

DAS TOR

DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

51. Jahrgang

Preis DM 1,90

Juni 1985 / Heft 6



TOR
hema

Welches Instrument spielt Düsseldorf im Konzert der Großstädte? — Die Ehrenmitglieder der Jonges sagen ihre Meinung

**Neueröffnung des Kunstmuseums Düsseldorf — Japan am Rhein
20 Jahre Universität Düsseldorf
Die Geschichte der Düsseldorfer Kö**

SCHLÖSSER'S TRADITION

„Schon öwer sibbehondert Joahr,
En gode Ziede on schleite,
Stehs du op Wacht en de Aldestadt,
Wo de Hüskes sich onger dich spreite.“

*So beginnt ein Gedicht von Hans Müller-Schlösser
über die Lambertuskirche.*

*Zu den „Hüskes“ gehörte auch dieses Wirtshaus in
der Altstadt – Ursprung der Brauerei SCHLÖSSER.
Auch wenn sich das Stadtbild inzwischen gewandelt
hat – unsere Brautradition setzt sich fort.*



Brauereigründer und Wirtshaus
in der Düsseldorfer Altstadt

SCHLÖSSER ALT





DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

Jonges aktuell

Museums-Neubauten in Düsseldorf

Es ist schon erstaunlich, was zur Zeit an Museumsbauten von der Stadt Düsseldorf auf die berühmte „Schippe“ genommen wird! Gerade konnten wir im Mai die Wiedereröffnung des Kunstmuseums im Ehrenhof feiern. Gleichzeitig wächst am Grabbeplatz die neue Landesgalerie („Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen“) der Vollendung entgegen. Zwar ist hier das Land Nordrhein-Westfalen Bauherr, aber die Stadt stellte immerhin das Grundstück zur Verfügung und ist Nutznießer. Außerdem hat sie die Absicht, das bunkermäßige Bild der Kunsthalle, die der Landesgalerie gegenüber steht, zu mildern, indem der festungsartige Vorbau verändert wird. An die dunkle, aber glänzende Fassade der Lan-

desgalerie haben sich die Bürger inzwischen gewöhnt und bei der Eröffnung der Landesgalerie 1986 wird sicher mehr Lob als Tadel zu hören sein!

1987 steht dann schon die nächste Museumsneubaueröffnung bevor: Löbbecke-Museum + Aqua-Zoo im Nordpark! Dann werden die dreißig Jahre im Bunker an der Brehmstraße ihr Ende finden. Es wurde auch höchste Zeit! Der Neubau im Nordpark ist ein architektonisches Juwel. Das sieht man jetzt schon (Bild unten) beim Rohbau. Nachdem im vergangenen Jahr das Richtfest gefeiert werden konnte, wird ab 1986 der Innenausbau folgen und im Frühjahr 1987 — kurz vor der Eröffnung der Bundesgartenschau — Eröffnung sein!

Im Jahr des Stadtjubiläums 1988 erhofft sich schließlich das Stadtmuseum die Fertigstellung eines dritten Bauabschnitts am Spee'schen Graben.

Wenn man noch berücksichtigt, daß das Goethe-Museum in das Domizil Schloß Jägerhof umzieht und in das Hofgärtnerhaus das Theater-Museum (Dumont-Lindemann-Archiv einst benannt), dann darf man feststellen: Alle Achtung den Beigeordneten Bernd Dieckmann (Kulturdezernent) und Dr. Rüdiger Recknagel (Baudezernent)!

Jakob Schmitz-Salue



DAS TOR

Inhalt

Museums-Neubauten in Düsseldorf	1
Welches Instrument spielt Düsseldorf im Konzert der Großstädte?	2
Der zweite Evangelische Kirchentag	10
Kunstmuseum: in der Vielfalt die Stärke	14
Düsseldorf mit dem Zeichenstift	16
Känguruhs im Bergischen Land	18
Goethe-Erlebnisse zurechtgerückt	20
Serie Tischgemeinschaften: Onger ons	22
Düsseldorf — Japan am Rhein	24
Der „Tor“hüter	28
Wiwerkessteine im Aaper Wald	28
20 Jahre Universität Düsseldorf	29
Archäologe Constantin Koenen	30
Premiere der Dampflokomotiven	34
Die Geschichte der Düsseldorf Kö	36
Die Düsseldorfer Presse über unsere Heimatabende	46
Jonges Veranstaltungen/ Unsere Verstorbenen	50
Geburtstage	52

Das Tor — Düsseldorf Heimatblätter. Herausgeber: Heimatverein Düsseldorf Jonges e.V. (Geschäftsstelle Willi Nußbaum, Archiv Brauereiausschank Schlösser), Altstadt 5, 4000 Düsseldorf 1, Ruf 13 14 13, geöffnet montags bis donnerstags 16—18, freitags 11—13 Uhr. **Begründer:** Dr. Paul Kauhausen. **Redaktion:** Dr. Hans Stöcker, Grenzweg 7, 4000 Düsseldorf 31, Ruf 40 11 22. Stellvertreter: Horst Morgenbrod, Karlstraße 30, 4000 Düsseldorf 1, Ruf 35 63 33. Beiträge mit Namen des Verfassers geben nicht immer die Meinung des Heimatvereins Düsseldorf Jonges oder des Vorstandes wieder. Bei unverlangten Einsendungen ohne Porto keine Rücksendung. Nachdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers. Entwurf Titelblatt: Maler und Graphiker August Leo Thielb. D. G.; dargestellt ist das alte, 1895 niedergelegte Berger Tor. „Das Tor“ erscheint monatlich. **Bezugspreis** im Jahresabonnement bei Zustellung durch die Post DM 28,— einschl. Postgebühren und MWSt. (Inland). Einzelheft DM 1,90 einschl. MWSt. **Bankkonten:** Commerzbank AG Düsseldorf 1423 490 (BLZ 300400 00); Deutsche Bank AG Düsseldorf 2234 201 (BLZ 30070010); Dresdner Bank AG Düsseldorf 3 330 370 (BLZ 300 800000); Stadt-Sparkasse Düsseldorf 14 004 162 (BLZ 300 50110); Bankhaus Schliep & Co 837 005 (BLZ 300 30600); Bankhaus Trinkaus & Burkhardt 1342 029 (BLZ 300 308 80). **Postscheckkonto:** Köln 584 92-501. **Schatzmeister:** Georg Janik, Scheibenstraße 42, Ruf 68 22 01.

Anzeigenwerbung und -verwaltung, Vertrieb und technische Herstellung: Tritsch Druck und Verlag GmbH & Co KG, Herzogstraße 53, 4000 Düsseldorf 1, Tel. (0211) 377 001. Gültig ist Anzeigen-Preisliste Nr. 12 vom 1.1.1984. **Satz:** alfa-satz Tritsch GmbH & Co KG.

Wir fragten unsere Ehrenmitglieder:

Welches Instrument spielt Düsseldorf im Konzert der Großstädte?

Manches kritische Wort über „die Werbung“

Ehrliche Kritik kann ein Zeichen von Freundschaft sein, und wer, wie die Jonges, die Heimatstadt (fast über alles) liebt, hat natürlich auch dies und das an ihr auszusetzen. Die auch im Jonges-Bund immer wieder gestellte Frage nach der Wirksamkeit der Werbung unserer Stadt für sich selbst, kurz Düsseldorf Außenwerbung genannt, haben wir in einer Tor-Umfrage einmal unseren Ehrenmitgliedern vorgelegt. Wir fragten: „Wie beurteilen Sie die Düsseldorfer Selbstdarstellung? Welches Instrument spielt Ihrer Meinung nach die Stadt Düsseldorf im Konzert der deutschen Großstädte: die erste Geige oder die Piccolo-Flöte?“ Wir möchten auf diesem Wege allen Ehrenmitgliedern, die uns geantwortet haben, sehr herzlich danken — auch jenen, die sich wegen Krankheit, einer Reise oder zu starker dienstlicher Inanspruchnahme entschuldigten. Wir hörten viel Freundliches über Düsseldorf, geben manche Anregung ans Rathaus weiter — doch urteilen Sie selbst, wo der Tenor der Antwortbriefe liegt. Eines noch: Wir bitten zu entschuldigen, daß wir die Briefe zum Teil nur in Auszügen hier abdrucken, der Zwang zur Beschränkung war mehr technisch als inhaltlich vorgegeben.

Lassen wir zuerst unseren Ehrenbaas, **Hermann H. Raths**, zu Wort kommen. Er schreibt: „Meiner Meinung nach wird in der überregionalen Werbung für die Landeshauptstadt Düsseldorf zu wenig getan. Kommt man beispielsweise ins Ausland, muß man leider erfahren, daß Düsseldorf weithin relativ unbekannt ist, wohingegen Köln überall bekannt ist. Auf Ihre Frage, ob wir die ‚erste Geige‘ oder nur die ‚Piccolo-Flöte‘ spielen, möchte ich antworten, daß wir die ‚Piccolo-Flöte‘ spielen, und die auch nur ganz leise...“

*

Auch **Karl Franz Schweig** greift das Instrumenten-Beispiel auf: „Weder Piccolo-Flöte noch Brummbaß“ — er kommt insgesamt zu einem recht positiven Urteil, angereichert durch einige kritische Sentenzen. „Die Düsseldorf Bürger haben eine glückliche Hand bei der Auswertung ihrer natürlichen Vorzüge“ stellt er fest. Karl Franz Schweig zitiert das Urteil eines amerikanischen Reiseschriftstellers, nach dem „München, Hamburg und Düsseldorf die lebensfrohesten und vielleicht auch die schönsten Städte des westlichen Deutschlands sind. Ihre Bewohner wissen das, und sie sehen alle so aus, als ob sie sich jeden Augenblick darüber freuen.“ Aber, so der ehemalige Verkehrsdirektor, für die Werbung müsse mehr getan werden! „Wer die Werbung aufgibt, um Geld zu sparen, gleicht dem Manne, der die Uhr anhält, um Zeit zu gewinnen.“

Werbung sei eine Wissenschaft für sich, sie bedürfe der psychologischen Durchdringung, sonst wird sie, so meint Karl Franz Schweig, zum Glücksspiel. „Sie muß eingängig sein,



Wenn's um den nächsten Urlaub geht ...

Auf Reisen will man etwas erleben. Das gelingt besser, wenn die Reisekasse stimmt, denn man will einerseits zahlungsfähig sein, andererseits will man kein unnötiges Risiko eingehen. Die Lösung für die finanziellen Probleme unterwegs ist der **Š**-Reiseservice.

Unser Rat: Ohne Bargeld in der Landeswährung geht es nicht.

Sprechen Sie mit Ihrem Geldberater über den **Š**-Reiseservice.

Aber nur soviel wie nötig. Größere Beträge sollten Sie als Reiseschecks mitnehmen. Die sind sicher. Und zusätzlich empfehlen wir eurocheques mit Scheckkarte, die in den meisten europäischen Ländern akzeptiert werden. Sie sehen selbst: Bevor Sie abreisen, sollten Sie noch kurz bei uns vorbeikommen.



STADT-SPARKASSE
DÜSSELDORF *Ihr Geldberater*



Ehrenmitglieder (v.l.n.r.): Dr. Walter *Hensel*, goldene Nadel 1959, 1970 eiserne Nadel. Peter *Müller*, goldene Nadel 1966. Senator Hermann *Boehm*, goldene Nadel 1957, Stadtplakette 1967, 1962 Ehrenmitglied des Vorstandes.

und der Humor darf dabei nicht zu kurz kommen.“ Karl Franz Schweig beschreibt mit viel Liebe zur Sache die Vorzüge der Kö und der Altstadt und faßt zusammen: „In Düsseldorf findet man eine reizende Mischung von geschäftlicher Betriebsamkeit, gesunder Initiative, hoher Kultur, modischer Eleganz und erprobter Gastlichkeit. Es ist keine Übertreibung, wenn man sagt, daß die Landeshauptstadt heute mit ihrer Dynamik an Berlin, mit ihrer geistigen Monilität an Paris und mit ihrer Wirtschaftskraft an London und Amsterdam erinnert.“

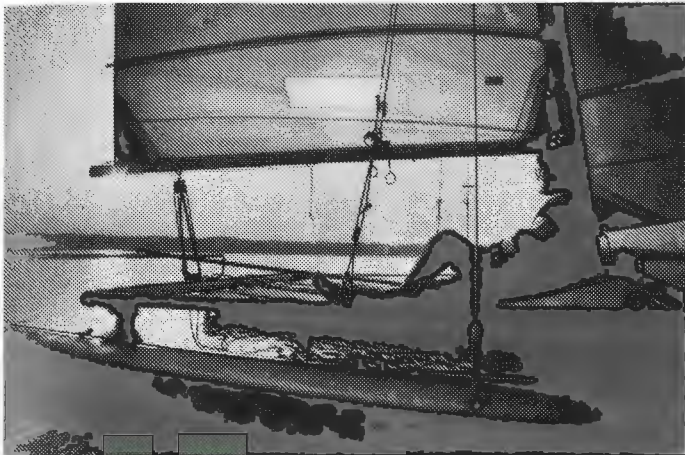
Prof. Dr. Helmut Hentrich verweist darauf, daß historische Hauptstädte gewachsene Zentren, Regierungssitze, Ministerien, Hoftheater und Museen haben, und kommt zu der Feststellung: „Die Chance, in Düsseldorf nach dem Krieg ein sichtbares Regierungszentrum zu bilden, hat man leider nicht genutzt.“ Und wir zitieren weiter aus dem Brief von

Prof. Dr. Hentrich: „Was wir jedoch allen anderen Städten voraus haben, ist die Lage unserer gesamten kulturellen Bauten am Rande des Hofgartens. Düsseldorf ist eine junge, dynamische Stadt. Die Entscheidung, den Standort der Messe in der Innenstadt aufzugeben, war eine Großtat. Die neuen Messehallen im Norden der Stadt haben dazu beigetragen, daß Düsseldorf wieder eine führende Rolle im Messewesen erringen konnte. Ich denke besonders an die Modemessen. Was immer noch fehlt, ist die Möglichkeit, größere Ausstellungen auf kulturellem Gebiet durchzuführen. Kunstausstellungen sind heute bedeutende Magneten, wenn ich an solche in mehreren Hauptstädten denke. Düsseldorf feiert 1988 sein 700jähriges Jubiläum. Das ist eine Gelegenheit, die Stadtstruktur zu verbessern. Durch Wiederherstellung denkmalswürdiger Bauten im Zentrum der Stadt, durch Planung neuer Zentren um den Hauptbahnhof und durch die Bundesgartenschau. Setzen wir alles daran,



Ehrenmitglieder (v.l.n.r.): Karl Franz *Schweig*, goldene Nadel 1962, Heinric-Heine-Plakette 1952, Stadtplakette 1976. Hermann H. *Raths*, silberne Nadel 1954, goldene 1963, Stadtplakette 1968, Ehrenbaas. Paul *Kurtz*, Mitbegründer, 1979 Ehrenmitglied des Vorstandes, 1979 Willi-Weidenhaupt-Ehrenring, 1952 silberne Nadel, 1957 goldene, Stadtplakette 1970. 1983 goldene Treuenadel.

Warum haben unsere Sparer mehr von ihrem Geld?



Wer regelmäßig spart, kann sich etwas leisten. Unser Kundenberater zeigt Ihnen den sicheren Weg zum Sparerfolg:

Ratensparen mit 14 Prozent
Commerzbank-Bonus. Sprechen Sie doch einmal mit uns darüber.

Kommen auch Sie zur Commerzbank.



Commerzbank.
Die Bank an Ihrer Seite.

**BEI UNS
WIRD ZUVERLÄSSIGKEIT
UND LEISTUNGSFÄHIGKEIT
GROSS GESCHRIEBEN**



BP Heizöl EL
BP Kraftstoffe · BP Schmierstoffe
BP Industrieöle und Industriefette
BP Petroleum

Kohlen · Koks · Briketts · Holzkohle
Kaminholz



Haus- und Grundbesitzverwaltung
· Mietwohnungen
· Eigentumswohnungen
· gewerbliche Grundstücke
· Handwerkerservice



Heizungsbau · Feuerungsanlagen
Installationen · Sanitäranlagen
Tank- und Kesselreinigung
Brennerwartung · Notdienst

Dienstleistungen aus einer Hand
EINTRACHTSTRASSE 29-35 · 4000 DÜSSELDORF 1 · TEL. (02 11) 77 55 61

Delikatessen

Pieper
Carst-Haus

Heinrich-Heine-Platz 1
Tel. 13 25 26

*Kalte Platten
und Buffett's
Schlemmerbar
Lette-Ausschank
Party-Service
Wein-Sekt-Angebote*

Stammhaus: Herderstr. 73 - Zooviertel
Tel. 67 19 03 - 67 18 18

**KUNSTSAMMLUNG
UTE SCHMIDT**

**ZEIGT
FARBIGE ZEICHNUNGEN
OBJEKTE
INSTALLATIONEN
VON**

ARTUR DANNHÄUSER

TEL. VEREINB. 02 11 - 37 28 80
4000 DÜSSELDORF 1 · HÜTTENSTR. 19
DONNERST. KIRCHFELDSTR. 121 · TEL. 35 33 84



Ehrenmitglieder (v.l.n.r.): Walter *Scheel*, 1974 goldene Nadel, 1974 bis 1979 Bundespräsident. Prof. Dr.-Ing. Helmut *Hentrich*, 1978 goldene Nadel, Stadtplakette 1975. Dipl.-Ing. Georg *Schulhoff*, Handwerkskammer-Präsident, goldene Nadel 1977, Stadtplakette 1976.

daß diese ein Erfolg wird, wie seinerzeit die unvergeßliche Gesolei 1926 es war. Alles dies ist natürlich leicht gesagt, aber schwer getan. Wenn wir aber unser Erscheinungsbild verbessern wollen, müssen dafür Opfer gebracht werden.“

*

Und was schreibt **Wolfgang Frh. v. Kellersperg**? Bitte sehr: „Um beim Konzert-Vergleich der deutschen Großstädte zu bleiben — hier trifft es zu, im wahrsten Sinne des Wortes — der Ton macht die Musik! Dabei kommt es gar nicht auf das beste Instrument an, sondern auf die Harmonie der Spieler. Und die besteht in hohem Maße unter den Bürgern dieser modernen Stadt, die im guten Sinne des ‚Sichwohlfühlers‘ Dorf geliebt ist und trotzdem die Freuden spendende Altstadt in ihren so hübschen Gebäuden am Rhein beherbergt. Wer freut sich nicht, als einer dieser Stadt Verbundener in weiten Teilen Deutschlands oder gar im Ausland zu

hören: „Oh, Sie kommen aus Düsseldorf? Wie schön!“ Wolfgang Frh. v. Kellersperg gesteht zu, daß es natürlich, wie überall, auch mal Mißklänge gebe, er lobt dabei das „feine Gehör seiner Bürger“ und der „drei rotierenden Dirigenten im Rathaus“, die mit Hilfe der „Heimat-Väter“ den Gleichklang bald wieder herstellen. Er schließt mit folgender Liebeserklärung an Düsseldorf: „Ich bin net he jebore, och de Mam ist net von he, doch an he han ich min Hetz verlore, darum jehör ich och na he.“

*

Aus Neigung und Beruf ist **Dr. Hans Stöcker** ein Ur-Düsseldorfer. Er ist, wie er schreibt, „als Rheinländer voller Optimismus“, und er bekennt sich zu dem ebenso schlichten wie treffenden Heine-Wort: „Die Stadt Düsseldorf ist sehr schön.“ Dr. Hans Stöcker bezieht dieses Loblied nicht nur auf die Innenstadt, er hebt auch die historische Bedeutung von Stadtteilen wie Gerresheim und Kaiserswerth hervor,



Ehrenmitglieder (v.l.n.r.): Franz *Hungs*, silberne Nadel 1962, goldene 1969, bronzene Jan-Wellem-Plakette 1967, Stadtplakette 1979. Wolfgang Frh. v. *Kellersperg*, silberne Nadel 1967, goldene 1976. Prof. Dr. Hans *Schadewaldt*, silberne Nadel 1972, goldene 1975, Grabbe-Plakette 1970, seit 1971 Vizepräsident.

Rund 2,8 Millionen Vertrauensbeweise zeigen: Wir sind auf dem richtigen Weg zum richtigen Ziel

Das Ziel: Ihr gutes Recht soll rundum sicher sein. Beim Autofahren, im Urlaub, an Ihrem Arbeitsplatz, bei Anschaffungen, bei Mietstreitigkeiten. Der Weg: Wir schufen Sicherheit durch Leistungen, die Sie tatsächlich sicher machen: Leistungen wie den Schadenersatz-Rechtsschutz, den Straf-Rechtsschutz, den Vertrags-Rechtsschutz, den Arbeits- und Miet-Rechtsschutz. Für den richtigen Weg zum richtigen Ziel entschieden sich bis jetzt rund 2,8 Millionen Menschen, die uns ihr Vertrauen schenkten.



**Markenzeichen
für Rechtsschutz
in Europa.**

ARAG
Allgemeine Rechtsschutz-
Versicherungs-AG
Brehmstraße 110
4000 Düsseldorf 1



Ehrenmitglieder (v.l.n.r.): Dr. Hans Stöcker, silberne Nadel 1957, goldene 1964, Stadtplakette 1966, Grabbe-Plakette 1982. Josef Kürten, goldene Nadel 1974.

beschreibt den ehrwürdigen Nimbus der Kirchen dieser Stadtteile und schließt auch die „Grote Kerk“ von St. Lambertus, sowie St. Max, St. Andreas und mehrere evangelische Kirchen mit ein. Auch alle diese Kirchen strahlen Wirkung auf die Stadt aus und mehren die historische Substanz unserer Stadt.

Dr. Hans Stöcker untersucht in seiner Betrachtung die wirtschaftliche Bedeutung der Banken und Versicherungen für unsere Stadt, beschreibt die Rolle der Japaner („nach Tokio und San Franzisko ist Düsseldorf die Hauptstadt Japans“) und trauert auch ein wenig der großartigen Gemäldegalerie Jan Wellems nach. Die 1960 erworbene amerikanische Sammlung des Malers Paul Klee und Spitzenwerke moderner Malerei, von Prof. Werner Schmalenbach als Kunstsammlung NRW im Schloß Jägerhof erweitert und als Auswahl in vielen Museen der Welt zu Gast, sowie das neue Haus am Grabbeplatz gleichen diesen Verlust zwar nicht aus, knüpfen aber doch zumindest an alte Kunsttraditionen an. Dr. Hans Stöcker bedauert, daß die Universität immer noch ohne Fakultät für Jurisprudenz ist, in der Medizin hat diese „Hochschule von Rang“ jedoch einen ausgezeichneten Ruf. Nach der in den Positiv-Faktoren recht umfangreichen Bestandsaufnahme kommt er zum kritischen Schluß: „Die Stadt Düsseldorf ist schön. Daß es so viele Meinungen, Gedankensprünge und Winkelzüge zwischen Rat, Verwaltung, Wirtschaft und Gewerkschaften gibt, will mir nicht einleuchten.“ Er rät: „Weniger reden und (öffentlich) widerrufen, mehr verhandeln und entscheiden.“ Die Öffentlichkeit erwarte klar durchdachte und dann auch beständige Entscheidungen.

Der geborene Münchner und Wahl-Düsseldorfer **Senator Hermann Boehm** ist „begeistert von der Vitalität Düsseldorfs“ und versichert: „Die Visitenkarte ‚Düsseldorf‘ ziehe ich gerne, wo immer ich auch bin, und ich genieße den positiven Reflex meiner Umgebung darauf.“ Auf unser instrumentales Gleichnis eingehend, meint er: „Im Orchester der deutschen Großstädte gibt es viele gleichrangige Musikanten, die sich nur durch ihr Instrument unterscheiden. Wenn ich mich, entsprechend der Fragestellung, dem Vergleich von Geige und Flöte anschließe und Düsseldorf eine Flöte zuordne, könnte es sich dabei nur um eingleichrangiges, virtuoseres Instrument handeln, das als Solo- und Orchesterinstrument der Geige nicht nachsteht.“ Launig fragt H.

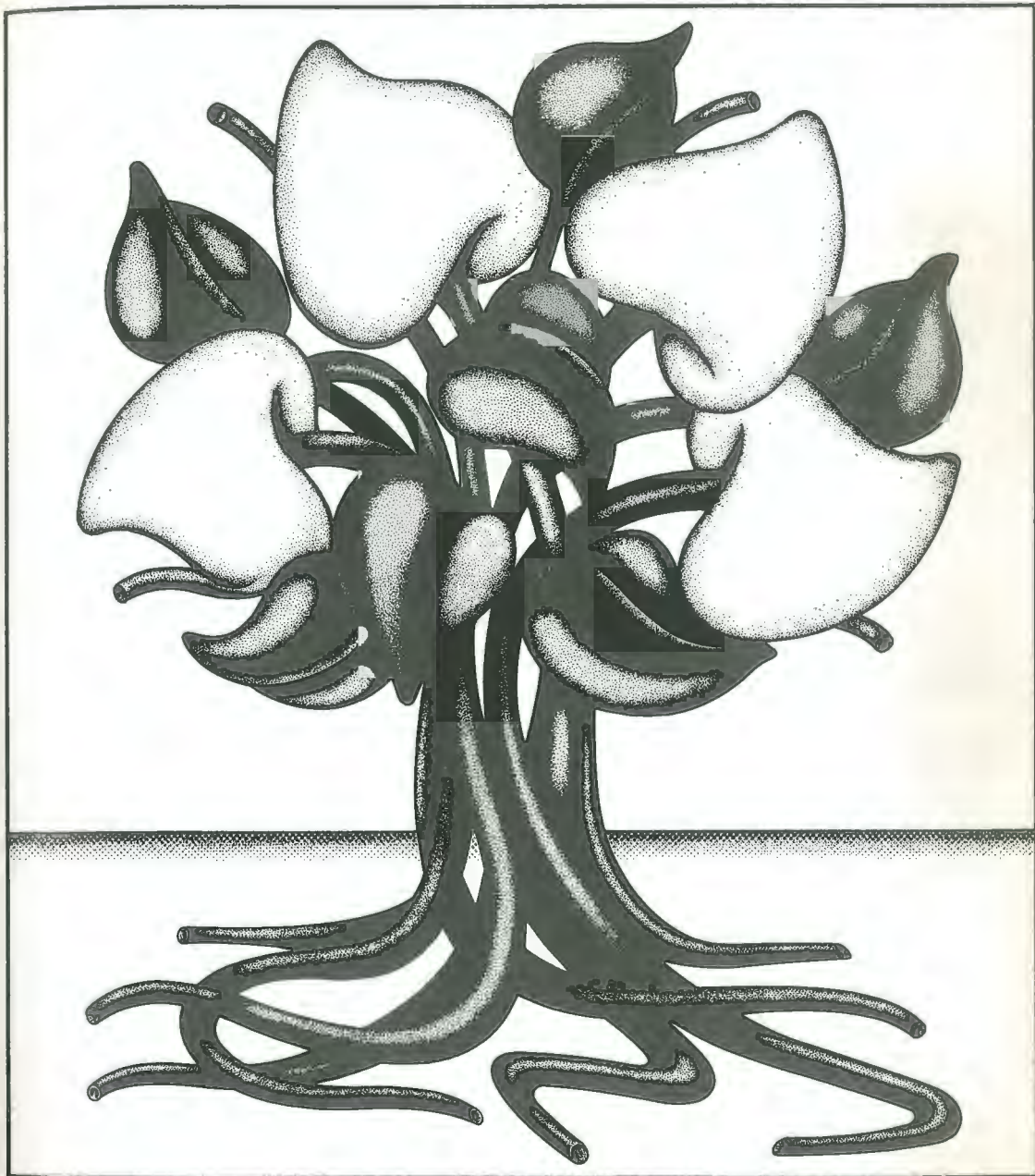
Boehm: „Wie wäre es also, wenn ich Düsseldorf eine Boehmflöte (nach meinem Urgroßvater benannt, einem weltbekannten Flötisten und Flötenbauer) in die Hand drücken würde und München großzügig die Geige überlasse?“

In seiner weiteren Stellungnahme spaziert Senator H. Boehm durch unsere Stadt, genießt Flair und Ausdruckskraft der Kö und der Altstadt und schließt mit dem Bemerkung: „Aber natürlich gibt es bei soviel Vollkommenheit auch Kritisches. Drei Punkte sind es, die das herausfordern: der Platz vor dem Schauspielhaus, der neue Grabbeplatz, und schließlich der Bahnhof.“ Bei letzterem gesteht er zu, erst mal abwarten zu wollen, aber sonst: „Die großflächigen Monumentalbauten — das weiße Schauspielhaus und nun der schwarzflächige Neubau am Grabbeplatz, mit viel Rohreisen verziert, wären für eine freundlichere Umgebung sicher dankbar.“

Dipl.-Ing. Georg Schulhoff kommt in bewährter Manier sofort auf den Punkt und schreibt ebenso fundiert wie kritisch-wohlwollend:

„Spielt Düsseldorf die ‚erste Geige‘ im Konzert der deutschen Großstädte? Oder ähnelt die Stadt, die meine Heimat geworden ist, mehr der Piccolo-Flöte? Ich meine, die Landeshauptstadt könnte eher den Part der Querflöte übernehmen: sie ist nicht die größte und bedeutendste, wohl auch nicht die prächtigste; für das Klangbild im ‚Großstadt-Konzert‘ aber ist sie unverzichtbar — mit Börse und Banken, mit Konzernen, Handel und Handwerk, mit ihrer kulturellen Vielfalt, mit der Kö und mit der Altstadt. Nicht selten spielt sie auch solo, gibt den Ton an — ich denke an Düsseldorf als Stadt der Mode, der Messen und der Werbung. Gelegentlich freilich wird die schöne Melodie von der kleinen Piccolo-Flöte übertönt: dann klingt es ein wenig schrill — wie jetzt manchmal im Ratssaal, seit langem auf den Großbaustellen und täglich im Verkehrsgewühl. Aber wie sagt der Dichter: ‚Nehmt alles nur in allem‘ — dann überwiegt der Wohlklang der Querflöte in dieser Stadt, die zudem auch die Geburtsstadt des für mich größten deutschen Dichters Heinrich Heine und als solche in der ganzen Welt bekannt ist.“

Auch der erste Träger der „Hermann-Raths-Medaille“ der Düsseldorfer Jonges, **Senator Eberhard Iglar**, wurde von uns um eine Stellungnahme zum Thema gebeten. Er würdigt die Rolle Düsseldorfs als Stätte der Kunst, beschreibt die Strahlkraft der Kunstakademie und verweist auch darauf, daß die Musik und ihre Ausübung, ob im Konzertsaal, auf der Bühne oder im kirchlichen Raum, ein Fixstern an Düsseldorfs Kulturhimmel sei. Bundesgartenschau, Messen und Mode — alles gut, aber dennoch, so Eberhard Iglar, gebe es durchaus noch unbesetzte Felder in unserer Stadt, und er bringt dabei die Attraktivität der Universität ins Spiel. Er erinnert daran, daß sich das Land NRW anschickt, eine wissenschaftliche Einrichtung zu gründen, „die in der Stadt Düsseldorf zu beheimaten geradezu ideal wäre“. Es handelt sich um ein Institut, das eine „Kristallisationsstelle des Denkens für interdisziplinäre Arbeit und ein landübergreifend wirksamer Anziehungspunkt für Spitzenforscher auf dem Gebiet der Kulturwissenschaft“ (wie die FAZ schrieb) sein soll. Senator Iglar ermuntert die Verantwortlichen, sich dringend um dieses Institut zu bemühen, „das in seiner Tätigkeit zukunftsweisend ist und eine Brücke schlagen könnte



1. D. 898

Wir forschen für das, was Ihnen am Herzen liegt.

Erkrankungen des Herz/Kreislaufsystems sind heute das Gesundheitsproblem Nr. 1. Deshalb ist die Herz/Kreislaufforschung einer unserer wichtigsten Schwerpunkte. Dazu gehört die intensive Suche nach neuen therapeutisch wirksamen Medikamenten, aber auch die Entwicklung von vorbeugenden Verhaltensprogrammen.

Unsere Forscher haben Arzneimittel entwickelt mit dem Erfolg, daß bei vielen Patienten Durchblutungsstörungen des Herzmuskels, Erkrankungen der Herzkranzgefäße sowie der Bluthochdruck grundlegend und wirkungsvoll behandelt werden können. Das haben Spezialisten in Deutschland, England, den USA und vielen

anderen Ländern bestätigt, ebenso viele Patienten, denen gut und wirksam geholfen werden konnte. Doch unsere Forschung gegen die Gesundheitsgefahren in dieser Zeit geht weiter: beim Schwerpunkt Herz/Kreislauf genauso wie bei Infektionskrankheiten, Krebs, Stoffwechselstörungen und anderen Erkrankungen, die Ihnen Sorge bereiten. Tun auch Sie etwas für Ihre Gesundheit. Gönnen Sie sich hin und wieder eine Pause, Ihrem Herzen zuliebe.

Bayer Pharma-Forschung mit Herz und Verstand



zwischen den immer rasanteren technologischen Entwicklungen und den notwendigen Antworten der Kulturwissenschaften als Orientierungswissenschaften. Das Institut könnte ein ‚Leuchtfeuer des Geistes‘ werden und die dumpfe Angst vieler Menschen vor den Entwicklungen der Technik nehmen helfen, sie aus den einander überstürzenden Wogen der Veränderungen unserer Umwelt in das Fahrwasser besseren Vertrauens lenken, damit ihr Lebensschifflein nicht schon an den Klippen mangelnden Verständnisses strandet.“

*

Soweit die Auszüge und Zitate aus den Zuschriften der Jonges-Ehrenmitglieder. Wir danken den Einsendern nochmals vielmals und sind gewiß, daß deren Darstellungen und Anregungen im Düsseldorfer Rathaus als das empfunden und aufgenommen werden, als das sie gemeint waren: Ein Beitrag der Jonges zur geistigen Durchdringung der Gegenwart und Zukunft unserer Stadt, als Bürger-Initiative für ein (noch) schöneres und leistungsfähigeres Düsseldorf.

Horst Morgenbrod

Ferngesteuert

Sie tragen
ihren Walkman
in den Ohren
und gehen
weltvergessen
vor sich hin.
Ihr
Kinderlächeln
ist
wie eingefroren
in dem
mechanisch
programmierten
Hintersinn
aus
Disco-Lärm.
Der schiebt sie
durch die Straßen,
durch die Zeit,
durch betonierte Centren
ohne Nachbarschaft.
Und nichts bleibt stehn
in den
verwaisten Kinderaugen,
die sich drehn
und schielen
nach dem Ton
des
Walkman-Dings
in ihren Ohren
rechts und links ...
rhenanus

Deutschland schaut auf Düsseldorf

Der zweite Evangelische Kirchentag

Zum zweiten Male seit der Gründung der Bundesrepublik Deutschland ist Düsseldorf Gastgeber eines Evangelischen Kirchentages. Das erste Mal schrieb man das Jahr 1973. „Die Erde ist des Herrn“ lautet die Losung des Kirchentages vom 5. bis 9. Juni 1985. Es bedarf keiner Prophetie, um vorhersagen zu können, daß nicht nur Protestanten zu dem großen Laientreffen kommen werden, sondern auch Katholiken. Die Erfahrungen der letzten Kirchentage haben das gezeigt. Nicht immer war das Verhältnis zwischen Katholiken und Protestanten so gut wie in der Gegenwart, von 575 000 Bürgern Düsseldorfs sind etwa 200 000 evangelisch. Als mit dem Bau der beiden ältesten evangelischen Kirchen in Düsseldorf 1683/84 begonnen wurde, hatte die Stadt 9 000 Einwohner. Um diese Zeit residierte Erbprinz Johann Wilhelm in dem Städtchen an der Düssel. Er sah zwar ein, daß auch evangelische Christen ihrer Gotteshäuser bedürfen; gemäß kurfürstlichem Dekret durften die lutherische Kirche an der Berger Straße und die Neanderkirche an



Diakonissin als Krankenpflegerin

der Bolkerstraße auf Höfen gebaut werden. So kommt es, daß beide Kirchen für Ortsfremde nicht leicht zu finden sind. Die Kirche der Reformierten trägt den Namen des Liederdichters Joachim Neander, von dem u.a. der Choral „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren...“ stammt. Neander war von 1674 bis 1679 Rektor der reformierten Lateinschule in Düsseldorf.

Heute gilt die Neanderkirche als Pflegestätte klassischer und neuzeitlicher Kirchenmusik. Hier wirkt Oskar Gottlieb Blarr als Kirchenmusikdirektor, von dem auch bei diesem Kirchentag wieder so manches Lied gesungen werden wird.

Jedem genau den Schutz, den er braucht.

Nicht mehr und nicht weniger.



Die Victoria ist ein Stück
Privatleben.

Vom Kleinkind bis zu den Groß-
eltern, vom Ledigen bis zur großen
Familie, vom Schüler bis zum
Berufstätigen, vom Auto bis zu den
eigenen vier Wänden – die Victoria
bietet den richtigen Versicherungs-
schutz.



Die Victoria ist gut fürs
Geschäft.

Vom Kfz-Meister bis zum Auto-
händler, vom Bäcker an der Ecke
bis zum Supermarkt – die
Victoria hat das Versicherungs-
angebot für Handwerk, Handel
und Gewerbe überschaubarer
gemacht.

VICTORIA
Versicherungs-Gesellschaften

Das fürstliche Dekret wirkte auch noch, als in der damaligen Stadt Kaiserswerth 1784 auf geschleiftem und geschenktem Grund für die evangelische Gemeinde die Stadtkirche gebaut wurde. Auch sie stand und steht heute noch am Rande des Städtchens, im Schatten der im elften Jahrhundert gebauten Suitbertus-Basilika. Diese Basilika ist neben dem Dom zu Köln und dem zu Xanten nicht nur Kunsthistorikern bekannt.

Weltweit bekannt unterdessen wurde Kaiserswerth durch Theodor Fliedner, den Begründer des Diakoniewerkes Kaiserswerth, deren Anfänge auf einer Zeitschrift: „Die Diakonie“ des Grafen von der Recke fußen. Als er 1822 die evangelische Gemeinde übernahm, zählte sie von 1400 Einwohnern 92 Seelen. Gut 40 Jahre später gehörten zum Mutterhaus Kaiserswerth bereits 425 Diakonissen.

che eine Wohnung unter ihrem Turm hat. Dort ist die Kirchenmusikerin Almut Röbeler zu Hause.

Es sind aber nicht nur die Kirchen, die zum Besuch einladen. Man kann auch in den Norden der Stadt oder in den Osten wandern und den Spuren des Grafen Adelbert von der Recke-Volmarstein folgen. Es war 1822, elf Jahre, nachdem Kaiser Napoleon Düsseldorf besucht hatte, als der Graf das im Osten Düsseldorfs leerstehende Trappistenkloster im Düsselthal erwarb. Zunächst hatte er auf dem väterlichen Anwesen Overdyck bei Bochum umherstreunende Kinder Opfer der Freiheitskriege gegen Napoleon, gesammelt. Als der väterliche Besitz zu eng wurde, zog Adelbert von der Recke mit zunächst 44 Kindern nach Düsselthal. Er bot seinen Kindern nicht nur ein Dach über dem Kopf, sondern er sorgte nach auch für Schul- und Berufsausbildung.



Erbprinz Johann Wilhelm zwischen der Neanderkirche (links) und der Theodor-Fliedner-Kirche

Ganz im Zeichen der Ökumene und im Wandel der Zeit steht die in den Jahren 1875 bis 1881 gebaute Johanniskirche auf dem Martin-Luther-Platz. Die Berliner Architekten Kyllmann und Heyden bauten diese Kirche. Sie war, wie Hugo Weidenhaupt in „Kleine Geschichte der Stadt Düsseldorf“ feststellt, „... das stattlichste der in diesem Jahrhundert erbauten neuen evangelischen Gotteshäuser in ganz Deutschland“. Katasteramtlich ist die Johanniskirche der Stadtmittelpunkt Düsseldorfs und wird mit nördliche Breite 51 Grad, 13 Minuten und 32 Sekunden sowie Länge östlich von Greenwich 6 Grad, 46 Minuten und 58 Sekunden angegeben. Äußerlich nach dem Bombenkrieg so wiederhergestellt, wie von den Erbauern entworfen, wurde sie innen neu gestaltet. Dazu gehört auch die Besonderheit, daß die Kir-

Aus der Düsselthaler Rettungsanstalt wurden nach dem Tod des Grafen, nachdem das umgebaute Kloster abermals zu klein geworden war, im Jahre 1908 die Neu-Düsselthaler Anstalten im Norden Düsseldorfs in Einbrungen.

Sei abschließend noch an Professor D. Dr. Joachim Beckmann erinnert, der von 1957 bis 1971 Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland war und dessen Name eng verbunden ist mit der Bekennenden Kirche und der Barmer Theologischen Erklärung von 1934. Beckmann (84) lebt heute im Landkreis Mettmann in Haan gleichsam zwischen seinen beiden bedeutendsten Wirkungsstätten: der Kirchlichen Hochschule in Wuppertal und dem Landeskirchenamt in Düsseldorf.

Hanspeter Neumann



**Ein schönes Beispiel dafür,
daß man die Nummer 1 sein kann,
ohne viel Lärm zu machen.**



HCM

Weil wir von LTU so oft unterwegs sind wie kaum ein anderer, haben wir nicht nur für einen besonders guten Service und extra bequeme Sessel an Bord unserer Maschinen gesorgt – wir haben uns darüber hinaus um einen Weg bemüht, gleichzeitig so leise wie möglich abzuheben: Mit unseren Rolls Royce-Triebwerken haben wir auch letztes

Jahr wieder die Prämie für besonders umweltfreundliche geräuscharme Starts gewonnen. Wenn Sie beim nächsten Abflug mit dabei sein wollen, erkundigen Sie sich doch mal bei Ihrem Reisebüro, dem Fachmann für Ihren Urlaub.

Mit uns fliegen Sie richtig.



In der Vielfalt die Stärke

Dr. Hans Albert Peters über seine Sammlungs- und Ausstellungs-konzeption im Kunstmuseum

Das Kunstmuseum Düsseldorf ist ein einzigartiger Museumskomplex. Wie kein anderes deutsches Museum in kommunaler Verantwortung vereint es unter einem Dach eine respektable Galerie alter Malerei mit bedeutenden Einzelstücken aus der Zeit von 1500 bis 1800, die umfassendste Sammlung der Düsseldorf Malerschule, eine gute Auswahl deutscher Malerei und Plastik des 20. Jahrhunderts im internationalen Kontext mit besonderer Betonung der Kunst der vergangenen vierzig Jahre, eine der führenden Graphischen Sammlungen Deutschlands mit rund 80 000 Blatt Zeichnungen und Druckgraphik, eine umfassende Kunstgewerbe-Sammlung mit bedeutenden Skulpturen, besonders der Zeit von 1300 bis 1550, mit rund 6 500 Textilien von der Spätantike bis ins 20. Jahrhundert und mit einer wohlgewählten Sammlung alt-iranischer Bronzen und Keramik. Absoluter Glanzpunkt ist eine der kostbarsten, mit rund 5 000 Gläsern und Glasgemälden umfassendsten und



Dr. Hans Albert Peters, Direktor des Kunstmuseums



Gemäldegalerie mit Werken der Düsseldorfer Malerschule



Blick in die Glassammlung

vielfältigsten Glas-Sammlungen der Welt, die im Bereich des Art Nouveau, des Jugendstils und des Art Déco (über 2000 Stück) öffentlich ihresgleichen nicht hat.

Anders als in anderen Museen sind diese verschiedenen Sammlungsteile (mit Ausnahme der Glas-Sammlung) nicht getrennt voneinander aufgestellt, sondern in reizvollem Miteinander. In einigen Fällen wurden durch „Displacements“ augenöffnende Gegenüberstellungen gewagt: Ewald Matarés „Kreuzigungsgruppe“ behauptet sich in ihrem Anspruch vor der Kraft mittelalterlicher Skulptur, der sie einiges verdankt. Die „Neun Säulen“ von Ian Hamilton Finlay stehen in reizvoller Wechselwirkung zur rund 150 Jahre älteren Landschaftsmalerei von Lessing, Schirmer, Andreas und Oswald Achenbach.

Die Vielfalt gilt es nicht nur als Ganzes zu erhalten und im einzelnen auszubauen, sondern auch durch Aktivität zu verlebendigen. Es kann dabei — auch vor dem Hintergrund der dichtesten Museumslandschaft der Welt zwischen Aachen und Bielefeld, Bonn und Münster — nur darum gehen, in die Stärken (nicht in die Schwächen) hineinzusammeln. In den meisten Bereichen, etwa der Malerei bis 1900, bedarf es nur noch einiger Spitzenstücke, um ihre Anziehungskraft und Wirkung zu sichern und zu erhöhen. Besonders das 18. Jahrhundert, das durch die Sammeltätigkeit Jan Wellems für Düsseldorf von Bedeutung ist, und das 19. Jahrhundert verdienen diese Verstärkung. Auch muß es darum gehen, die nach Aachen beste Skulpturensammlung in West-

deutschland durch die Erwerbung einer Dauerleihgabe zu sichern.

Vier Kernbereiche verlangen aber einen kontinuierlichen Ausbau und müssen durch breite Erwerbungen in die Gegenwart hinein geführt werden: Dies gilt besonders für die Malerei und Plastik, Zeichnung und Druckgraphik, für modernes Glas und Design.

Durch eine konzentrierte Ausstellungspolitik soll dies unterstrichen werden. Hier geht es nicht nur darum, die Stärken zu betonen, sondern auch in die Lücken hinein auszustellen und so den vorhandenen Bestand wenigstens auf Zeit zu ergänzen.

Vor allem sollen übergreifende Ausstellungen den Rang des Kunstmuseums Düsseldorf unterstreichen und seine Vielfalt sichtbar machen. Durch den Reichtum der Sammlungen und ihre breite Anlage, der die besonderen Kenntnisse und Fähigkeiten der Mitarbeiter entsprechen, können in diesem Hause Ausstellungen erarbeitet und gezeigt werden, die in anderen Instituten so nicht möglich sind.

Dieser Eigenart des Kunstmuseums Düsseldorf entsprechend kann das Angebot anderer Düsseldorfer Kulturinstitute, besonders der Kunsthalle und der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen, auf ganz besondere und eigene Weise verstärkt werden.

Durch die Wiedereröffnung des Kunstmuseums Düsseldorf hat die Landeshauptstadt als Ort urbaner Kultur einen weiteren Mittelpunkt zurückgewonnen.

pdI

Düsseldorf mit dem Zeichenstift

Graphik-Mappen beim Stern-Verlag

Vier Jahre ist es jetzt her, da entschloß sich der Stern-Verlag, den Düsseldorfern einmal etwas anderes zu bieten als die gängigen Postkarten- und Fotobände von ihrer Stadt. „Düsseldorf mit dem Zeichenstift“ hießen die beiden Mappen, die 1981 jeweils sechs Motive aus dem heutigen Stadtbild vorstellten. Der Erfolg gab dem Konzept recht: Die erste Mappe ist längst vergriffen, von der zweiten sind nur noch wenige Exemplare zu haben. Inzwischen hat sich der Stern-Verlag fast zu einem Spezialisten für die Herausgabe künstlerischer Düsseldorfer Stadtansichten entwickelt.

Die Mappe „Romantisches Düsseldorf“ brachte zwölf Blätter aus der Sammlung Conzen — Gouachen, Stiche und Aquarelle, die zum Teil noch nie reproduziert worden waren. Besonders die naiven, liebenswürdigen Darstellungen von Johann Heinrich Weiermann haben einen eigenen Reiz. Sie zeigen ein Düsseldorf von kleinstädtischer Ruhe und Behaglichkeit (obwohl die Zeit ihrer Entstehung um 1820 für die Düsseldorfer alles andere als rosig war) mit adretten Menschen, Pferdchen und Hündchen unter einem leuchtend blauen Sommerhimmel.

Die Mappe „Romantische Rheinreise“ brachte die berühmten zwölf Farblithographien der Wiener Künstler Laurenz Janscha und Horst Ziegler, in Auftrag gegeben von dem Habsburger auf dem Kölner Erzbischofsthuhl. Lange vor dem Entstehen der Rheinromantik, die später ganze Generationen von Malern erfaßte, gehören diese zwölf Veduten aus den letzten Jahren des 18. Jahrhunderts zu den stimmungsvollsten Darstellungen der rheinischen Städte und sind von einer künstlerischen Qualität, die lange nicht erreicht wurde. Beiden Mappen gab der Stern-Verlag eine kenntnisreiche Einleitung mit auf den Weg.

Einen zeitlichen Mittelweg zwischen den beiden ersten und den beiden zweiten Mappen haltendie sechs handsignierten und nummerierten Lithographien, die der Stern-Verlag jetzt in einer großformatigen Mappe vorlegt. (Auch der Preis ist größer geworden.) Während „Düsseldorf mit dem Zeichenstift“ die moderne Stadt und die romantischen Mappen die alte Residenz zeigen, bringt „Aus dem alten Düsseldorf“ Motive aus der Zeit vor dem Zweiten, teilweise sogar vor dem Ersten Weltkrieg. Die meisten Düsseldorfer werden diese sechs Motive nur von alten Fotos kennen. Sie dienten auch dem jungen Manfred Jostmeier als Vorlage für seine stimmungsvollen Lithographien. (Wobei man an den Bildunterschriften merkt, daß der Künstler wohl nicht mit Düsseldorf getauft wurde: Die Johanniskirche schreibt sich mit i und Trinkaus ohne hl!) Vom Shadowplatz ist nur der Name geblieben, die Gestalt hat sich völlig verändert. Vom



Düsselschlößchen (Zeichnung von Manfred Jostmeier)

Aufruf an die Düsseldorfer Bürger!

Düsseldorf Stunde 1

Das Düsseldorfer Stadtmuseum veranstaltet in Zusammenarbeit mit Verlag und Redaktion der Rheinischen Post im Frühjahr 1986 eine große Ausstellung unter dem Motto:

1946 - Neuanfang: Leben in Düsseldorf

Die Düsseldorfer Bürger sind aufgerufen, Dokumente der jüngsten Nachkriegszeit - der Stunde 1 - dem Stadtmuseum als Leihgabe oder als Schenkung zur Verfügung zu stellen. Auch die unscheinbarsten Schriftstücke und Gegenstände können von großem dokumentarischen Wert sein.

**Münzen, Banknoten,
Amtliche Aufrufe und
Bekanntmachungen,
Bücher, Zeitschriften,
Wertmarken, Fahrscheine,
Eintrittskarten,
Theater-, Kino-,
Konzertprogramme,
Vereinsmitteilungen,
Fotos, Filme, Zeichnungen,
Gebrauchsgegenstände
aller Art**

Nehmen Sie bitte Kontakt auf mit der RHEINISCHEN POST, Lokalredaktion, Postfach 1135, 4000 Düsseldorf 1, Telefon 505-23 62. Oder mit dem Stadtmuseum, Bäckerstraße 7-9, 4000 Düsseldorf 1, Telefon 899-61 70.

RHEINISCHE POST



Fischerhäuschen am Schwanenspiegel und vom Düsseldorfschlößchen blieben nur Erinnerungen an fröhliche Abende. Die Hofgartenstraße gibt es noch, nicht aber das Palais Trinkaus, das mit einer Neorenaissance-Fassade prunkte. Auch das Ratinger Tor steht noch, doch die Ratinger Straße hat längst die Beschaulichkeit verloren, die sie früher mit ihren alten Häusern hatte. Und auch der Blick auf die Johaneskirche wirkte damals ganz anders, vorbei an den prächtigen Häusern der Königsstraße, über deren dickes Kopfsteinpflaster Kutschen rumpelten und die Schleppen und Kleidersäume der eleganten Damen fegten. Die Mappe ist auf 480 Exemplare limitiert. Wenn die Nostalgie-Welle weiter rollt, wird wohl bald eine zweite Mappe folgen. Motive „Aus dem alten Düsseldorf“ gibt es noch genug. C.M.Z.

Känguruhs im Bergischen Land

Blick in die Bildbände unserer Tage

Soll man das nun wirklich glauben? Da steht im Museum für Jagd- und Naturkunde im Südwestturm der Burg Brüggen im Schwalmatal ein Känguruh inmitten der heimischen Fauna. Und ob man es glaubt oder nicht: Die haben hier gelebt im 19. Jahrhundert, ehe sie den Wilderern zum Opfer fielen. Nicht nur die Kartoffeln sind aus Übersee zu uns gekommen, auch die Känguruhs. Bei Bonn sind sie ausgesetzt worden, und sie kamen mit ihrer Umwelt immerhin besser zurecht als diese mit ihnen: „Die springende Fortbewegung dieser aus Australien stammenden Tiere beunruhigte das einheimische Wild“, so steht es schwarz auf weiß im Museum, und deshalb sieht man sie heute nur noch im Zoo.“ Das Zitat stammt aus dem Band „Tippeltouren“ von Peter Squentz, und die Geschichte mit den Känguruhs steht also nicht nur schwarz auf weiß im Museum, sondern auch in dem Kapitel über das Schwalmatal mit der munteren Überschrift „Männer gehen in die Kneipe, Frauen auf den Friedhof“ (ganz ohne Känguruh).

Munter sind auch die Überschriften der anderen Kapitel: „Tatort für einen Mädchenmord“ (wer vermutet dahinter schon den Altenberger Dom?), „Ins Dorf der dreizehn verbrannten Hexen“ (das ist Hülchrath an der Erft), „Wo der Augentrost blüht“ (nämlich im Wacholderschutzgebiet bei Blankenheim in der Eifel), „Die Gräfin kam um fünf vor zwölf“ (in allen Ehren, und um das Kloster Steinfeld in der Eifel zu gründen), „Die Kante der armen Jungfern“ (die eine Felskante an der Landskrone über der Ahr ist), „Wo schon die Römer Steine brachen“ (das taten sie am Drachenfels). Munter ist auch der Text, etwas salopp, dabei angenehm persönlich und anschaulich. Wenn's heiß war auf einer Tippeltour und die Fliegen um die Kuhfladen schwärmten und der Wind in silbrigen Wellen durchs Gras lief, dann gehört das genauso zum Erlebnis einer Wanderung wie die Entdeckung, daß dieschaurig-schöne Geschichte des Herzogs Robert von Berg auch im Gasthaus an der Wupper dargestellt ist: „Da liegt der Herzog hart über dem Sideboard zwischen Schnee und gefalteten Servietten, und von oben naht die Hilfe.“

Natürlich gibt es nicht nur Notizen vom Wegesrand und muntere Histörchen, sondern auch viele detaillierte Informationen, genaue Beschreibung der Wanderwege und gut lesbare Karten. Der erste Band der „Tippeltouren“ von Peter Squentz war ein solcher Erfolg, daß wenig später ein zweiter herauskam (beide im Hohenheim Verlag, Köln) mit weiteren 25 Wanderungen im Bergischen Land, in der Eifel, im Siebengebirge und am Niederrhein: Zwei Vorschläge lassen sich schon am nächsten sonnigen Nachmittag nachwandern: Die Tour vom Benrather Schloß durch die Urdenbacher Kämpen und der Weg von Kaiserswerth über Kalkum nach Wittlaer.

Wer den Begleiter auf Wanderungen in klassischer Gestalt bevorzugt, für den ist „Das Bergische Land“ von Hermann Josef Roth ideal. In bester Baedeker-Tradition führt der im Kölner Bachem-Verlag erschienene Band durch das alte Stammland der Grafen von Berg. Denn von diesen leitet das Bergische Land seinen Namen ab, nicht von den Hügeln an Wipper und Wupper, an Ennepe und Dhünn, an Sülz, Agger und Sieg. Natürlich bildet die alte bergische Hauptstadt Düsseldorf den Auftakt des Bandes, und hier kann der Einheimische gleich nachprüfen, daß der Autor verläßlich, wenn auch im historischen Überblick mit kleinen Ungenauigkeiten arbeitet. Als faszinierende Stadt voller Kontakte empfindet H.J. Roth die Landeshauptstadt. „Es gibt Beschaulichkeit und Betriebsamkeit, romanische Basiliken und Museen avantgardistischer Kunst, Schlösser und Bürotürme, Baumalleen und Betonhochstraßen, Hafenbetrieb und Altstadtbehaglichkeit.“

Für Düsseldorf interessiert sind die Kapitel über so urbergische Städte wie Radewormwald, Wipperfürth und Hückeswagen, oder über Altenberg und Wermelskirchen, über die „schäl Sick“, das rechtsrheinische Köln, über die „Homburger Herrlichkeit“ und das Siebengebirge. Neben der Freude an historischen Fakten und Histörchen hat der Autor durchaus einen Blick für lebenswürdige Details am Rande, für das barocke Wegekreuz bei Merheim etwa, dessen Sockelrelief einen katholischen und einen reformierten Pfarrer einträchtig beieinander vor dem Kelch und unter dem Kreuz Christi zeigt. C.M.Z.

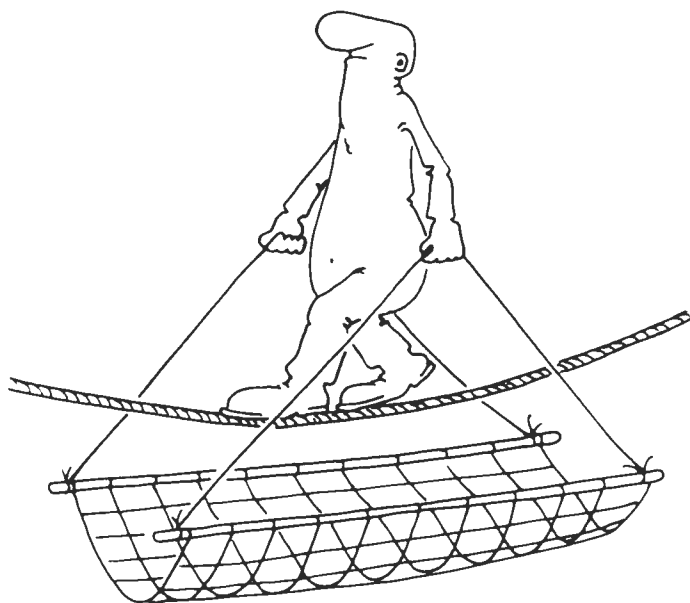
Das Recht des Nächsten

In der Nacht zum 17. April 1945 wurde der Chef der Düsseldorfer Schutzpolizei Oberstleutnant Franz Jürgens nach einem fehlerhaften Standgerichtsverfahren, das der Hitler-Gauleiter Florian veranlaßt hatte, erschossen, weil er versucht hatte, die Stadt den Alliierten kampflos zu übergeben. Das Standgerichtsurteil ist 1949 von einem Düsseldorfer Schwurgericht für rechts befunden worden; dem hat sich der Bundesgerichtshof 1952 angeschlossen. (Die Belege finden sich in Jörg Friedrichs ro-ro-ro-Taschenbuch „Freispruch für die Nazijustiz“.)

Aus Anlaß des Todestages von Franz Jürgens sprach der Düsseldorfer Polizeipräsident auf einer öffentlichen Veranstaltung zum Thema „Polizei im Widerstreit“.

Dr. Hans Liskén, Polizeipräsident

**Wir versichern,
was Sie lieben:
Gesundheit, Leben,
Werte.**



SECURITAS-GILDE
Versicherungen

4000 Düsseldorf · Lindemannstraße 64 · Telefon (0211) 68 26 25

Was geschah in Pempelfort?

Goethe-Erlebnisse zurechtgerückt

Entgegnung von Prof. Dr. Jörn Göres
auf einen TOR-Artikel

„Im hellen Fackelschein nach Pempelfort“, unter dieser Überschrift veröffentlichten wir im Aprilheft einen Beitrag von Carl Ebermaier. Dazu erreichte uns jetzt ein Widerspruch des Direktors des Goethe-Museums, Prof. Dr. Jörn Göres, den wir nachfolgend veröffentlichen:

Ebermaier beginnt seinen Aufsatz mit einem angeblichen Goethe-Zitat: „Hier wird Weltgeschichte gemacht und wir alle können sagen — wir sind dabei gewesen —“. Er fährt dann fort, dies „war der berühmte Satz, mit dem sich Goethe nach der Kanonade von Valmy im Jahre 1792 von seinen Freunden verabschiedet haben soll, um die Interventionsarmee der deutschen Fürsten, die diese gegen die französischen Occupationstruppen ins Feld geführt hatten, alleine zu lassen. Er bestieg offenbar recht eilig den Reisewagen, den ihm sein Großherzog zur Verfügung gestellt hatte, denn die Sansculotten schossen mit Kanonen.“

Abgesehen davon, daß Carl August von Sachsen-Weimar damals noch nicht „Großherzog“ war, sondern dies erst aufgrund der Beschlüsse des Wiener Kongresses 1815 wurde, hat Ebermaier offenbar Goethes biographische Abhandlung „Campagne in Frankreich“, die in jeder Ausgabe von Goethes Werken leicht einzusehen ist, nicht gelesen. Denn dort heißt es richtig: „Von hier und heute geht eine neue Epoche der Weltgeschichte aus, und ihr könnt sagen, ihr seid dabei gewesen.“

Mit dem Anschlußsatz „Er bestieg offenbar recht eilig den Reisewagen... denn die Sansculotten schossen mit Kanonen“ unterstellt Ebermaier Goethe Feigheit vor dem Feind. Hätte sich der Autor des Beitrages an Goethes Tagebüchern (veröffentlicht in der historisch-kritischen ‚Weimarer Ausgabe‘ von Goethes Werken) oder auch nur an der „Campagne in Frankreich“ orientiert, wüßte er, daß Goethe nicht nur den ganzen Rückzug der alliierten Armee von Valmy bis Trier mitgemacht hat, sondern daß Goethe sich auch ganz bewußt der Kanonade ausgesetzt hat und darüber hinaus noch einmal allein ins Kanonen- und Gewehrfeuer geritten ist, um zu erproben, was es mit dem „Kanonenfieber“ auf sich habe. Die an den angegebenen Stellen jederzeit nachzulesenden Belege sprechen für Goethe und gegen Ebermaier. Und mehr noch: Erst nach dem Rückzug der alliierten Armee, dessen deprimierende Ereignisse Goethe miterlebt hatte und in der „Campagne in Frankreich“ auf über sechzig Seiten beschrieben hat, bestieg er in Trier einen Nachen, der ihn nach Koblenz bringen sollte. In „Goethes sturmgefährdeter Bootsfahrt auf der Mosel von Wolf nach Trarbach“, unter welchem Titel der redliche Oberpostmeister a.D. Erich Müller seine lokalen Nachforschungen im Goethe-Jahrbuch 1978 veröffentlichte, ist nachzulesen, wie es sich wirklich mit jenem Federbett verhielt, von dem Ebermaier angibt, Goethe habe es gestohlen. Dort schildert Goethe,

wie sehr der „freundliche Wirt“ um das Wohl seiner Gäste bemüht war, und fährt dann fort:

„Als wir daher fortzuziehen im Begriff standen, nötigte uns der wackere Mann noch zwei Matratzen auf, damit wir im Schiff wenigstens einige Bequemlichkeit hätten; die Frau gab solche nicht gerne her, welches ihr, da der Barchent neu und schön, gar nicht zu verdenken war. Und so ereignet sich's oft in Einquartierungsfällen, daß bald der eine bald der andere Gatte dem aufgedrungenen Gast mehr oder weniger wohl will.“

Selbst wenn die Nachfahren von Goethes Gastgebern diese Sensationsstory zum besten geben, statt die auch für sie leicht erreichbaren Quellen zu befragen, hätte ein Chronist die Pflicht des Historikers gehabt, Aussagen und Quellen gegeneinander abzuwägen.

Und was Goethes Weiterreise von Koblenz nach Düsseldorf betrifft, ist in der „Campagne in Frankreich“ nachzulesen, daß Goethe ausdrücklich „nach erhaltenem Urlaub“ nach Düsseldorf reiste. Zu seiner Ankunft in Düsseldorf vermerkte Goethe auch nicht, „in hellem Fackelschein nach Pempelfort“, wie Ebermaier fälschlich zitiert, sondern: „Es war schon finster, als ich in Düsseldorf landete und mich daher mit Laternen nach Pempelfort bringen ließ.“ — Und das steht nicht, wie angegeben, in „Dichtung und Wahrheit“, sondern in der „Campagne in Frankreich“. Im übrigen erhielt Goethe als Auszeichnung für seine Beteiligung an der Campagne in Frankreich vom Herzog Carl August von Weimar das stattliche Haus am Frauenplan in Weimar geschenkt.

Was schließlich Ebermaier über die Gesprächsthemen während Goethes Aufenthalt in Pempelfort nach der Campagne beschreibt, ist ebenfalls unrichtig: Goethe weilte vom 6. November bis 4. Dezember 1792 bei den Jacobis in Pempelfort, also ziemlich genau vier Wochen, während Ebermaier behauptet: „er war nur wenige Tage in Pempelfort“! — Und damals wurde nicht über Jacobis „Woldemar“-Roman diskutiert. Worüber gesprochen wurde, ist ebenfalls in der „Campagne in Frankreich“ leicht nachzulesen: Goethes Realismus stand zur Debatte! Ebermaier bringt hier zwei Pempelfortbesuche durcheinander: den ersten — in der Tat kurzfristigen — im Juli 1774 und den zweiten vierwöchigen von 1792. Die „Woldemar“-Affäre spielte zwischen diesen beiden Pempelfortaufenthalten Goethes und wurde mit seinem berühmten Brief vom 2. Oktober 1782 und Jacobis nicht weniger denkwürdiger Antwort vom 17. Oktober beiderseits in wahrhaft humaner Gesinnung aus der Welt geschafft.

Die von Ebermaier im „Tor“ aufgestellten Behauptungen zu widerlegen, ist nicht nur im Sinne Goethes unumgänglich, sondern auch im Hinblick darauf, daß es in Düsseldorf ein Goethe-Museum gibt, in dem auch die Mitglieder der „Jonges“ jederzeit die Möglichkeit haben, die Goethe betreffenden Quellen einzusehen.

„Tor“leser
sind informierte Düsseldorfer

„Gut Aue“ liefert tagesfrisch das Frühstücksei für Ihren Tisch

Die „Markeneier“ von „Gut Aue“ werden vor den Toren Düsseldorfs, in Hubbelrath, auf „Gut Aue“ von jungen, kräftig-gesunden weißen Leghornhennen, Stück für Stück gelegt. Unsere Hühner stehen unter tierärztlicher Kontrolle, werden mit auserlesenen Getreide- und Futtermittelsorten gefüttert, und in gesunden sauberen Ställen gehalten.

Der besonders feine Geschmack ist auf die besonders gute, gesunde und natürliche Fütterung zurückzuführen.

„Marken-Eier“ von „Gut Aue“
erhalten Sie in Ihrem Feinkostgeschäft oder in der

Verkaufsstelle Derendorf, Geistenstraße 6

Verkaufszeiten: mittwochs 9—12 Uhr · freitags 15—18.30 Uhr · samstags 9—13 Uhr

Gönnen Sie sich was Besonderes! „Marken-Eier“ von „Gut Aue“.

Gut Aue Marken-Ei-Vertrieb

4000 Düsseldorf 12
Gut Aue — Hubbelrath
Tel. (630) 26234 + 23419



Galopprennbahn Düsseldorf-Grafenberg

Die Gruppenrennen in Düsseldorf

<i>Großer Preis von Düsseldorf</i>	1 700 m
<i>ARAG-Schwarzgold-Rennen</i>	1 600 m
<i>Großer Preis von Berlin</i>	2 400 m
<i>Preis des Landes Nordrhein-Westfalen</i>	2 400 m

Die genauen Renntermine schickt Ihnen gerne:

DÜSSELDORFER REITER- UND RENNVEREIN E.V.
4000 Düsseldorf 1, Wagnerstr 26, Telefon 02 11/35 36 58

Düsseldorfer Urgewächse

Die meisten von ihnen sind Düsseldorfer Urgewächse, und der Tischbaas und die Aktiven allemal. Als wir mit Tischbaas Heribert Brommer und den Aktiven Herbert Schmitz-Porten, Alfred Müllauer und Bernhard Marschall an einem Jongesabend bei „Schlösser“ zusammensaßen, um Aufschlußreiches und Hintergründiges über die Tischgemeinschaft „Onger ons“ zu hören, fiel auf: die Runde ist stimmig, das heißt, da gibt es keine gegenseitigen Profilierungsversuche, aber auch keinen Überschwang, sondern gesetzte, manchmal fast bedächtige Rede. „Onger ons“, gut 25 Mann stark, ruht in sich selbst. Erfolgserlebnisse haben das Selbstverständnis geprägt. Man hat viel für die Jonges getan, man weiß das, stellt das auch fest, und der leise Stolz, der in solchen Schilderungen mitschwingt, ist eher männlich-herbals launig-froh.

33 Jahre alt ist „Onger ons“, aber da man kein Karnevalsverein ist, gibt es natürlich 1985 kein großes Jubiläum. Kräftig jubiliert wurde 1977, beim 25jährigen, mit einem großen Sänger-Festival, und auch 1982, beim 30jährigen — durch eine mehrtägige Parisfahrt mit Angehörigen. Apropos Angehörigen: Bei „Onger ons“ spielen die Damen eine gewichtige Rolle, sie werden immer wieder in die Aktivitäten der Tischgemeinschaft mit eingebunden und können auch sonst mit dieser Männerrunde hochzufrieden ein. Denn: Wer zu „Onger ons“ gehört, ist Dienstag abends kein Altstadt-schwärmer, sondern grundsolider Jonges-Interessent. Ein Mitglied aus der Gesprächsrunde: „Unsere Weiter können sich auf uns verlassen, wir kommen pünktlich nach Hause!“ Der 8. Januar 1952, als Gründungstag, steht in goldenen Lettern im Tischbuch. Die Männer der ersten Stunde heißen Waldemar Gröper, Bernd Schnock, Alois Wunderlich. Erster Tischbaas war Ingolf Zühlke. Die „Ära Zühlke“ währte 18 Jahre — sie sind unvergessen bei „Onger ons“. Der in Heimat, Brauchtum und Verein stark engagierte ehemalige Tischbaas hinterließ kräftige Erinnerungsspuren. Er hatte das Heft stets fest in der Hand, ein Mann voller Eigenart — und manchmal auch Eigenwilligkeit. „Heute machen wir das alles mehr im Team und demokratischer“ versichert Heribert Brommer.

Wir sprachen eingangs von der spürbaren Harmonie in dieser Tischgemeinschaft. Das war nicht immer so, auch hier gab es schon mal Turbulenzen. Sie führten dazu, daß sich 1963 eine Gruppe absplitterte. Wir kennen sie heute unter dem Namen der Tischgemeinschaft „Leeve Jonges“. Einhellig versichern Heribert Brommer und seine Freunde: „Es ist nichts an Verstimmlung geblieben, die ‚Leeve Jonges‘ sind auch solche.“

Jede Tischgemeinschaft lebt mit und durch kraftvolle Persönlichkeiten, die sich selbstlos in den Dienst der Sache stellen. Über Heribert Brommer sprachen wir bereits — als äu-

Beres Zeichen seiner Verdienste um die Jonges wurde ihm 1981 die goldene Nadel des Vereins verliehen. Aber auch Alfred Müllauer muß hier genannt werden, der eiserne Hüter und selbstlose Mehrer der Tischkasse, und natürlich Bernhard Marschall, der gemeinsam mit seiner Ehefrau immer wieder die Ausflugsfahrten organisiert; nicht ohne Grund wird er liebevoll auch „unser Reise-Marschall“ genannt. Viele, die hier nicht genannt werden können, haben sich durch langjährige Treue und Einsatzfreude für die Tischgemeinschaft eine bleibende Erinnerung geschaffen, zum Beispiel auch Peter Freusberg, lange Zeit Geschäftsführer der „Ehemaligen Rethel-Schüler“, zeitweilig war er praktisch in der Funktion eines Tisch-Schreibers.

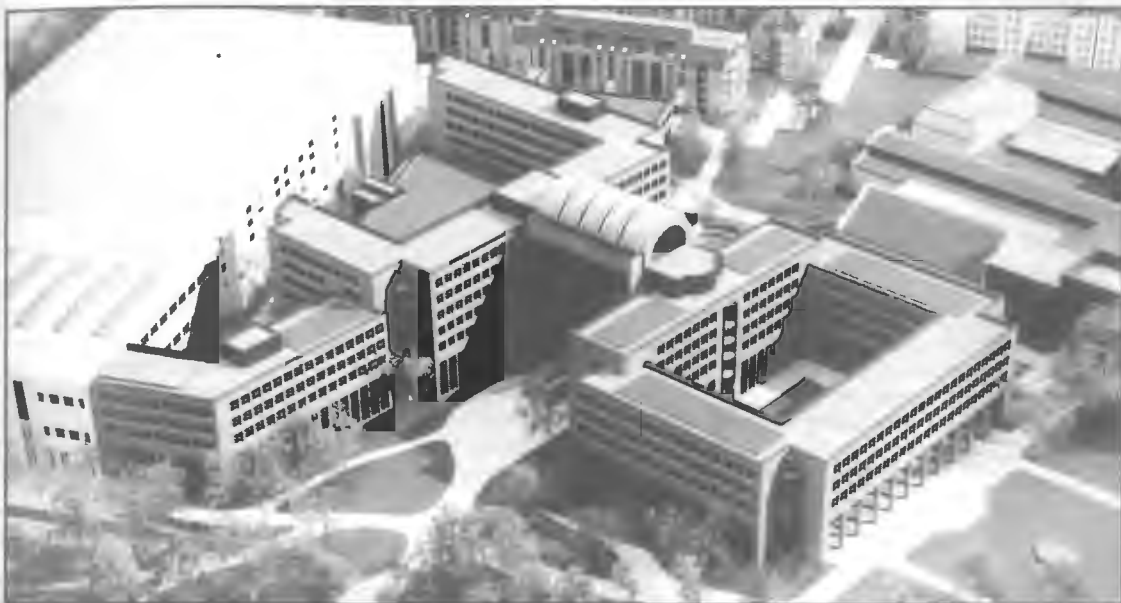
Wer „Onger ons“ beschreibt, stößt unweigerlich auf einen Mann, dessen kultur- und kunsthistorisches Interesse sich in vielfachen Jonges- und Onger-ons-Aktivitäten spiegelt: Herbert Schmitz-Porten. Die Tor-Redaktion, und natürlich auch die Tor-Leser, haben ihm hervorragende Geschichtsbeiträge zu verdanken, stets war und ist er zur Stelle, wenn etwas stadthistorisch aufgespürt und aufgehellt werden soll. Herbert Schmitz-Porten schuf eine dreiteilige Filmserie über die Düssel (sie machte in Düsseldorf die Runde), schrieb das Jubiläums-Sonderheft für den von den Jonges gestifteten Jubiläumsbrunnen (und drehte einen Dokumentarfilm darüber); ungezählte Male referierte er an den Jongesabenden, und in seinem Fundus ruhen noch viele ungehobene Schätze, deren literarische Aufbereitung uns noch bevorsteht.

Früher war „Onger ons“ gleichbedeutend mit „Sängerfreuden“; zwei Gesangsvereins-Vorsitzende waren Mitglied, und das wirkte sich musisch fördernd aus. Heribert Brommers Sänger halfen oft mit, wenn es um sangesfrohe Ausgestaltung von Festen und Feiern ging. Heute hat sich „Onger ons“ mehr der Heimatkunde und Dokumentation des Stadtgeschehens zugewandt. „Wir haben eine hohe Quote regelmäßiger Dienstagabend-Besucher“ sagt uns der Tischbaas. Die Mitglieder dieser Tischgemeinschaft verstehen sich nicht nur als Programm-Verzehrer, sondern sie inspirieren, machen Vorschläge, führen aus. Sie sind Antriebskräfte des Vereins.

Kunst- und kulturhistorische Ausflüge, mal innerhalb von Düsseldorf, mal außerhalb (zum Beispiel nach Belgien), stehen auch 1985 wieder auf dem Programm von „Onger ons“. Und natürlich fehlt bei unserem Gespräch auch die hinter-sinnige Frage nicht: „Onger ons“ — ist dieser Name etwa ein Programm? Heribert Brommer und seine drei Freunde protestieren: „Aber nein!“ Den Namen müsse man, so versichern alle vier, als Gleichniswort für „vertrauter Kreis“ verstehen, „wir sind weder Isolationisten, noch Eigenbrötler.“ Die anderen Tischgemeinschaften werden „Onger ons“ diese Selbsteinschätzung gern bestätigen. Horst Morgenbrod

Diskretion ist die Kunst, Geheimnisse
so auszuplaudern, daß das Siegel der
Verschwiegenheit unverletzt bleibt.

**In unserem neuen Verwaltungsgebäude
– auf dem Gelände der Alten Messe –
werden nahezu 1 300 Mitarbeiter
freundliche und funktionsgerechte Arbeits-
plätze vorfinden. Dies wird mit
Sicherheit für unsere Kunden
von Nutzen sein.**



Planung und Bauleitung: HPP Hentrich-Petschnigg & Partner KG



VICTORIA
Versicherungs-Gesellschaften

4000 Düsseldorf, Bahnstr. 2, Tel. 02 11 / 8 28-0

Düsseldorf – Japan am Rhein

30 Jahre japanische Gemeinschaft

Ende April/Anfang Mai 1984 fand in Tokyo die Deutsche Leistungsschau statt, die den Japanern deutlich machen sollte, daß die Bundesrepublik Deutschland keineswegs zum wirtschaftshistorischen Museum verkommt, sondern als ernstzunehmender Wettbewerber – auch im Hochtechnologiebereich – präsent ist. Zur Überraschung aller kamen über 800 000 Besucher, um sich selbst davon zu überzeugen, ob dieser Anspruch gerechtfertigt ist. Dutzende von Veranstaltungen wie Präsentationen, Symposien, Vorträge anerkannter deutscher Wissenschaftler usw. fanden gleichzeitig in Tokyo statt. Die zweifellos erfolgreichste Veranstaltung aber wurde von der Stadt Düsseldorf im bekannten Restaurant „Happo-en“ im Tokyoter Stadtteil Minato-ku organisiert. Hunderte Japaner, die früher einmal in Düsseldorf tätig waren, trafen sich bei Altbier und deutscher Musik, um Erinnerungen an ihre Düsseldorfer Zeit lebendig werden zu lassen. Selbst die deutschen Teilnehmer, die mit dem japanischen Begriff „Kimochi“ (Bedeutung der guten Atmosphäre für ein erfolgreiches Gespräch) nichts anfangen konnten, merkten mit Erstaunen, welch ausgezeichnete Atmosphäre herrschte. An diesem Abend wurde jedem Teilnehmer – ob Japaner oder Deutscher – bewußt, welche Rolle Düsseldorf im deutsch-japanischen Verhältnis spielt und welches Kapital die über 30 Jahre gewachsenen persönlichen und beruflichen Kontakte darstellen. Der an diesem Abend häufig zu hörende Ausspruch: „Weißt du noch?“, rief Erinnerungen wach an die Entwicklung der nordrhein-westfälischen Hauptstadt zum unangefochtenen Zentrum japanischer Wirtschaftsaktivitäten in Europa.

Verweist man heute stolz auf rund 400 Unternehmen in der Region Düsseldorf, auf 260 japanische Niederlassungen in der Landeshauptstadt, so begann alles mit der Gründung eines japanischen Handelsunternehmens im Jahre 1952. Doch es sollte noch drei Jahre dauern, bis mit der Übernahme dieses kleinen Handelsunternehmens durch Japans führendes Generalhandelshaus Mitsubishi im Jahre 1955 in Düsseldorf eine Entwicklung einsetzte, die auch vor dem Hintergrund des beispielhaften Wirtschaftswachstums Japans ohne Parallele ist.

Unmittelbar nach dem Kriege war zunächst Hamburg die wichtigste Stadt für die japanischen Kaufleute. Über den Hamburger Hafen kamen vor allem japanische Konsumgüter in die Bundesrepublik Deutschland. Die Aktivitäten japanischer Unternehmen in Düsseldorf konzentrierten sich dagegen zunächst auf den Kauf von Investitionsgütern. Vor allem Maschinen, aber auch Know-how wurden eingekauft, um beim Aufbau der japanischen Wirtschaft Verwendung zu finden. Es sei daran erinnert, daß die deutsch-japanische Handelsbilanz bis Mitte der 60er Jahre stark defizitär für Japan war.

Andere Standortfaktoren Düsseldorfs wurden im Laufe der Zeit immer wichtiger: so die günstige Lage im zusammenwachsenden Raum der Europäischen Gemeinschaft in der Nähe zu den Seehäfen, das liberale Niederlassungsrecht der Bundesrepublik Deutschland sowie die günstige Anbindung Düsseldorfs an die Autobahnen und der zweitgrößte Flughafen der Bundesrepublik Deutschland. Hatte die Entscheidung der großen japanischen Firmen für Düsseldorf für andere Unternehmen eine Art Signalwirkung, so konnte es auch nicht ausbleiben, daß sich sehr schnell eine immer umfassendere japanische „Infrastruktur“ entwickelte. Restaurants machten hier den Anfang. Banken, Reedereien, Lebensmittelgeschäfte, der Japanische Club, das Konsulat bzw. Generalkonsulat folgten.

Wenn heute rund 60 000 Japaner in der Region Düsseldorf



Ein wichtiges Bindeglied zur Heimat: die japanische Schule in Oberkassel



HERMINGHAUS EISEN METALL

Ihr Recycling-Partner für Eisen- und Metallabfälle

Wir bieten:

**umweltfreundliche Erfassung · moderne Aufbereitung
leistungsstarker Umschlag**

Wir übernehmen:

**alle Sorten Eisen- und Metallabfälle
in LKW- und Waggonladungen**

Containergestellung von 1 t bis 12 t

**Am Fallhammer 15
Düsseldorf-Hafen**

**Telefon
308046**

BENRATHER HOF

Inhaber Bert und Ria Rudolph
Königsallee · Ecke Steinstr. 1 · Tel. 325218

Täglich
vorm. ab 8 Uhr
geöffnet



Große
Frühstücks-
karte

Spezialitäten:

**Schinken-Eisbein, knusprige Schweinshaxen,
delikate hausgemachte Salate.**

**Täglich frischer Fisch
Reibekuchen, Pfannkuchen**



**P
E
L
Z**

Karl Buchheim

**Kürschnermeister
Meisterwerkstätten für feine
Kürschnerarbeit**

**Seit 1794 in Familienbesitz
Neuanfertigungen
Umarbeitungen, Reparatur-
und Pelzpflegearbeiten**

individuell

Düsseldorf, Bilker Allee 211, Telefon 345632

Liebe Autofreunde,

die Erfüllung Ihrer Autowünsche ist unser ganz persönliches Anliegen. Ob es sich um ein Auto aus unseren vielen Neuwagen-Programmen handelt, einen Gebrauchtwagen, um den besten Eintauschpreis für Ihren alten Wagen, um individuelle Finanzierung, um Reparatur und Service, oder nur um eine Besichtigung der interessantesten Autoschau der Welt — Wir stehen Ihnen jederzeit mit allen Abteilungen unseres Hauses zur Verfügung.

AUTO BECKER

Suitbertusstraße 150 · 4000 Düsseldorf · Tel. 0211/3380-1



**Wir machen Zuverlässigkeit.
Weltweit.**



Das Deutsch-Japanische Center dokumentiert sichtbar die japanische Präsenz in Düsseldorf

ansässig sind, so ist die vorhandene japanische „Infrastruktur“ zweifellos ein wichtiger Grund dafür. Besonders hervorzuheben ist die Japanische Schule in Oberkassel, die mit rund 1000 Schüler seit 1975 den japanischen Kindern ermöglicht, ihre schwierige Muttersprache und die vier Schriftsysteme nach den Vorschriften des japanischen Kultusministeriums zu erlernen. Wer die Diskussionen in der japanischen Öffentlichkeit über die Probleme verfolgt, die japanische Kinder bei ihrer Rückkehr in die heimatlichen Schulen normalerweise haben, und wer weiß, daß sich die berufliche Karriere in Japan weitaus stärker als in der Bundesrepublik Deutschland nach den Ergebnissen der schulischen Laufbahn richtet, kann ermesen, welches Gewicht der japanischen Schule in Düsseldorf bei der Entscheidung japanischer Firmenleitungen für die Standortwahl ihrer Niederlassungen in der Bundesrepublik Deutschland zukommt. In der Regel halten sich die japanischen Familien rund drei Jahre in Düsseldorf auf, was früher bedeuten konnte, daß die Kinder nach ihrer Rückkehr nach Japan drei Jahre zurückgestuft werden mußten. Die staatlichen und kommunalen Behörden in Düsseldorf haben auf vielfältige Art geholfen, die Gründung der japanischen Schule zu ermöglichen. Ihre immer wieder notwendig werdende Erweiterung beweist die Richtigkeit ihrer Entscheidung. Heute werden in der Region Düsseldorf etwa 8,5 Milliarden DM Umsatz erwirtschaftet. Die Japanische Industrie- und Handelskammer hilft ihren Mitgliedern, sich in der Bundesrepublik Deutschland und dem europäischen Raum zu-

rechtzufinden. Sichtbarstes Zeichen der japanischen Präsenz in Düsseldorf ist zweifellos das „Deutsch-Japanische Center“, mit über 200 Millionen DM die größte japanische Direktinvestition in der Bundesrepublik Deutschland. Von 32 in der Bundesrepublik produzierenden japanischen Unternehmen sind 16 in Nordrhein-Westfalen angesiedelt. Düsseldorf und seine japanische Infrastruktur — heute gehören ein Kindergarten, japanische Buchhandlungen, japanische Banken, Speditionen, Versicherungen und ein Friseur dazu — tragen dazu bei, daß Städte in der Nachbarschaft zunehmend die Ansiedlung japanischer Unternehmen melden können. Wer in der Mittagszeit über die Immermannstraße oder die Königsallee geht, dem wird deutlich, daß Düsseldorf in den vergangenen 30 Jahren zu einem engen Partner Japans wurde. Die japanische Gemeinschaft und ihre Aktivitäten, ob es sich dabei um den Auftritt des japanischen Frauenchors, die Teilnahme japanischer Schüler am Wettbewerb um die schönsten Martinislaternen, oder die Spendentätigkeit japanischer Unternehmen für soziale und kommunale Einrichtungen handelt, hat sich vielfältig in ihr deutsches Umfeld integriert.

Die von den „Jonges“ gestiftete Bronzetafel zum Andenken an den ersten deutschen Japan-Kaufmann Louis Kniffler aus Düsseldorf, im Innenhof des Deutsch-Japanischen Centers — er traf 1859 von Batavia kommend in Japan ein — macht deutlich, daß die erfreuliche Entwicklung der letzten 30 Jahre durchaus in einem größeren historischen Rahmen gesehen werden kann.

Karl-Heinz Meid

ERNST JÜNTGEN

KAROSSERIE-FACHBETRIEB
KFZ.-INSTANDSETZUNGEN



KAROSSERIEBAU
EINBRENNLACKIERUNGEN
BESCHRIFTUNGEN
LEIHWAGEN
ABSCHLEPPDIENST



LISTSTRASSE 37a · 4000 DÜSSELDORF 30 · TELEFON 62 66 62



Herzlich willkommen im

café stockkeim
NOUVELE

Kasernenstr. 1 · 4000 Düsseldorf · Tel. 320686/87

F  H
Das Restaurant
SÜLLO-STUBEN
zwischen Messe und Airport

IM GEMÜTLICHEN
„HOTEL FAIRPORT“

Wo Gesellschaften feiern . . .
Bis zu 80 Personen

Düsseldorf-Lohausen
Niederrheinstraße 162 · Telefon 45 09 56-8
Telex 8 584 033

ÜBER 75 JAHRE IN DER ALTSTADT

breitenbach

UHRMACHERMEISTER UND JUWELIER
FLINGER STRASSE 58 · TELEFON 13 41 71



BESTATTUNGS-UNTERNEHMEN

Hobrecht-Epping

4000 Düsseldorf 1, Kirchfeld-
str. 112 (am Fürstenplatz)
Ruf 38 27 90

Coca-Cola

SCHUTZMARKE
koffeinhaltig

FAKO-Getränke GmbH · 4000 Düsseldorf 1 · Sternwartstr. 40

Fehlstart

Hans-Edmund Landwers muß sich doch schwarz ärgern, wenn er in letzter Zeit die Zeitungen studiert. Keine Woche vergeht, ohne daß das Ruhrgebiet sich für die Olympischen Spiele 1992 oder später bewirbt. Wohlgemerkt nur das Ruhrgebiet — die Landeshauptstadt Düsseldorf ist wieder einmal außen vor. Dabei stammt die Idee „Olympia an Rhein und Ruhr“ von Hans-Edmund Landwers, dem ehemaligen Sport-Dezernenten und Stadtkämmerer Düsseldorfs.

Düsseldorf hat den Olympia-Start zu Beginn der achtziger Jahre schlichtweg verschlafen. Anstatt selbst aktiv zu werden, wartete man auf die Angebote anderer — doch die kamen nicht. Schuld an dieser Entwicklung ist sicherlich auch die schlechte „Außenpolitik“ jener Tage. Der damalige Oberbürgermeister Josef Kürten konzentrierte seine Aktivitäten auf andere CDU-regierte Städte wie Neuss oder Krefeld und vernachlässigte die Kontakte zu den Ruhrgebietsstädten.

Die Quittung kam prompt: Die Städte zwischen Essen und Dortmund übertrugen die Landwers-Vorstellungen auf ihre Möglichkeiten, sahen, daß es auch ohne Düsseldorf ging und fanden sehr schnell Freunde für diese Idee. Zwar muß bezweifelt werden, daß es im Jahr 1992 schon klappt, zumal sich in diesem Jahr auch Berchtesgaden um die Winterspiele bemüht, doch in diesem Jahrtausend oder spätestens Anfang des nächsten könnte es schon etwas werden.

Als Düsseldorfer könnte man neidisch werden, denn Olympische Spiele sind siehe München — für die Veranstalterstädte immer große Chancen. Für die Landeshauptstadt bleibt nur die Hoffnung, daß von diesem großen Kuchen etwas abfällt. Schließlich hat Düsseldorf in dieser Region den einzigen internationalen Flughafen, auch wird eine Ruhr-Olympiade nicht auf das Düsseldorfer Hotelangebot verzichten können.

Doch es hätte mehr sein können. Wenn man vor fünf Jahren die Initiative ergriffen, die Ruhrgebietsstädte angesprochen hätte, könnte es auch heute noch „Olympia an Rhein und Ruhr“ heißen. Schade, diese Chance ist wohl vertan. Joachim Umbach

„Frauen- oder Opfersteine“

Witte —

Wiwerkessteine im Aaper Wald

Zur Aufhellung der Frühgeschichte der Stadt Düsseldorf hat in unnachahmlicher Weise der frühere Bodenpfleger beim Stadtmuseum in Düsseldorf, Franz Rennefeld (geb. 20. 3. 1880, gest. 22. 2. 1928), beigetragen. Seine Handschriften liegen im Rheinischen Landesmuseum in Bonn und im Stadtmuseum in Düsseldorf. Mir hat er einmal eine kleine Niederschrift geschenkt, die ich ihm zu Ehren veröffentlichten möchte:

„Im letzten Abschnitt der Braunkohlenzeit, im Pliozän, kam der Rhein zum ersten Male von Mainz übers Gebirge, fand in dem Grabenbruch zwischen Eifel und dem Bergischen Land ein vorgezeichnetes Bett und erreichte endlich im Norden von Holland das Meer.

Doch bald verschlechterte sich das Klima. Die Durchschnittstemperatur fiel mehrere Grade unter die heute herrschende. Die Feuchtigkeit nahm erheblich zu. Schnee über Schnee fiel vom Himmel hernieder, türmte sich in den Gebirgen zu blauem Eis, und von Skandinaviens Bergen glitten die Gletscher als gewaltige Inlandseismassen strahlenförmig nach Nord- und Mitteldeutschland. Die Gletscher selbst erreichten allerdings diesmal das Rheinland noch nicht. Doch wurde der Rhein an seiner Mündung im nördlichen Holland durch die Barriere des norddeutschen Inlandseises gehemmt. Die Menge des mitgeschleppten Schotter überstieg bei dem verlangsamt Wasserlauf die Stoßkraft des Stromes, und er legte das Gestein, das ihm zu schwer wurde, ab. In ungleichmäßigen, weiten Schichten schüttete er die abgerundeten Quarze und Kieselschiefer, Quarzite und Sandsteine als Kies oder stark zerkleinert als Flußsand sowie Lehm auf die seit der Tertiärzeit unter ihm liegenden Meeressande auf.

Ein wärmeres Klima kam wieder auf und ließ die Inlandseismassen abschmelzen. Der Rhein fand jetzt, wo die Eisbarriere seine Mündung nicht mehr bedrohte, seine alte Kraft wieder, räumte große Massen von den Kiesen und Sanden hinweg und arbeitete sich in seine eigenen Aufschüttungen ein Tal hinein. Doch zerstörte er nicht sein ganzes Werk aus der ersten Eiszeit. Wir finden vielmehr heutenoch Reste seiner Hauptterrasse am Rande des Bergischen Landes entlang am Grafenberg und bei Ratingen in einer dünnen Decke.“

Den Mittelteil seines Aufsatzes über die Mittelterrasse und Niederterrasse während der zweiten und dritten Eiszeit lasse ich fort.

Rennefeld schreibt dann weiter:

„Auf der Hauptterrasse liegen die ‚Frauen- und Opfersteine‘, eine große Gruppe von ansehnlichen Quarzitblöcken, die als Naturdenkmal geschützt sind.

An manchen Quarziten sind Wurzellöcher zu erkennen. Sie geben uns — zusammen mit dem Gefüge des Steins — Aufschluß über seine Entstehung.

Als die Nordsee in der Braunkohlenzeit unsere Landschaft endgültig verlassen hatte, eroberten Bäume und Sträucher das junge Festland. Sie trieben ihre Wurzeln in die zurückgebliebenen Meeressande.

Die Kohlsäure, die von den Wurzeln ausgeschieden wurde, trieb die Kieselsäure (SiO₂) aus den kieselsauren Mineralien aus. Die freigewordene Kieselsäure setzte sich als Gel zwischen die Quarzkristalle der Sande und verkittete sie. So entstand aus den losen Sanden ein festes Gestein. Nun sind aber Frauensteine Taunus-Quarzit, und wie konnten sie in unsere Gegend gelangen? Ich versuche eine Erklärung: Die mächtigen Quarzite stürzten von den Hängen des Taunus talwärts und blieben auf dem Grunde des Rheins. Es nahte die erste Eiszeit. Die Temperatur sinkt, das Wasser gefriert. Nach physikalischen Gesetzen bilden sich die Eiskristalle zuerst an festen Gegenständen, und so hüllt bald eine Eisschicht die Quarzite im Flußbett ein. Immer mächtiger wird die Eiskruste, immer stärker der Auftrieb der Eisschollen, und schließlich schwimmt sie mit dem eingeschlossenen Quarzitstein stromabwärts. Doch immer langsamer wird die Fahrt, da ja der Rhein durch die Eisbarriere im Norden gehemmt wird. Endlich erlischt die Stoßkraft des Rheins völlig; die mitgeschleppten Geröllmassen sinken ab, und mit ihnen sinken auch unsere Quarzite auf die Hauptterrasse des Aaper Waldes.

Sicherlich haben unsere Vorväter, die alten Germanen, die Steine benutzt, sei es als Altäre bei ihren Götterfesten oder als Sitze beim Thing.“

Mitgeteilt von Guntram Fischer

Der Campus in Stoffeln

20 Jahre Universität Düsseldorf

Hoffnungen und Erwartungen

Mit großen Hoffnungen geht die Universität in das Jahr 1985, das auch Anlaß zur Rückbesinnung auf die Umwandlung der damaligen Medizinischen Akademie in eine Universität (1965) ist, also vor 20 Jahren, durch einen vom damaligen Kultusminister Prof. Paul Mikat wesentlich mitgetragenen Kabinettsbeschluß. Der neue Rektor der Hochschule, Prof. Gert Kaiser, der länger im Amt sein wird als seine Vorgänger, hat beim Neujahrsempfang die Losung ausgegeben, die für die junge Universität Düsseldorf — wie für alle deutschen Hochschulen — Geltung hat: „Wir werden wie entwurzelt von einer technischen Innovation in die andere stolpern, wenn wir sie nicht in den Rahmen unserer historisch gewordenen Kulturanschauung einbetten.“ Sinnstiftung, Lebensorientierung und zugleich Wissenschaft und Öffentlichkeit zusammenzuführen, darin sieht Kaiser wesentliche Aufgaben einer Hochschule in einer Zeit, in der neue Gesetzesauflagen (Mitbestimmung) und die Neuordnung der inneren Struktur wie Hemmschuhe wirken. Kaiser warnt davor, Mitbestimmung bis zum Krankenbett vorantreiben zu wollen.

Gleichwohl, die äußeren Voraussetzungen für eine weiterhin fruchtbare Arbeit sind gut auf dem Campus in Stoffeln. Im April wurde die neue Klinik für Medizin, Neurologie und Radiologie in Betrieb genommen, zuvor haben bereits das neue Versorgungszentrum mit Küche und die Warentransportanlage ihre Bewährungsprobe bestanden. Mit der Investition von weit über 300 Millionen Mark hat das Land hier den ersten Schritt für die Sanierung der Medizinischen Fakultät getan, und auf den zweiten Akt hofft alles. Die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät darf eine großzügige Förderung des Schwerpunktes Gentechnik erwarten, heute schon hat die Forschung hier in manchen Zweigen eine — auch international gesehen — Spitzenstellung. Von großer Bedeutung für die Biotechnik ist es, daß Prof. Sahn weiter in Jülich, zusammen mit der Uni, arbeiten wird, und neue Kräfte gewonnen werden sollen. Neben der bevorstehenden Partnerschaft mit der Universität Neapel wäre für die Philosophische Fakultät die Begründung eines Instituts für Kulturwissenschaft in Düsseldorf, vom Land in Aussicht gestellt, eine weitere Bereicherung und Ausweitung der Wirkungsmöglichkeiten.

Die Geisteswissenschaften sind ja in dieser Zeit das Sorgenkind aller Hochschulen. Eine falsch angelegte Bildungswerbung hat Massen von jungen Leuten in die Hörsäle gelockt, wo sie nun Jahre verbringen, ohne Aussicht auf eine feste Anstellung bei Vater Staat. Die Universität hat sich etwas einfallen lassen. In Zusammenarbeit mit der IHK und der Fachhochschule Düsseldorf, Fachbereich Wirtschaft, werden neue Studiengänge — unter anderem Außenhandelskaufmann — den Absolventen mehr Chancen auf dem Arbeitsmarkt verschaffen. In den Bereichen EDV, Neue Medien, Recht, Wirtschaft und Japanstudien sollen erweiterte Qualifikationen möglich sein. Die Hochschullehrer haben

Wasser... Wasser

Vör dem Neubau, op de Dingesstroß
steht ne große Minschetroß.

Wat is passiert? Wat is jeschehn?

De Lüt dränge... et jibt wat ze sehn!

Ne Anstriker wor vom Jerüs jefalle,

vom dredde Stock bes op de Äd...

So woren de Lüt ongernander am kalle.

„On nix, rein jarnix worm passeert!!!

Denn he feel medden en een Kar Sank.

Die stung vörm Neubau — an der Wank.

De Mann schöddelt de Sank sech us de Brocke

on mäkt verjnöjt sech op de Socke.

Doch, als he en de Höchte kickt,

vör Schreck wor de do enjeknickt.

Nu log he en Ohnmacht, on wohd emmer blasser.

De Lütt reepen: Wasser, schnell, Wasser!

Do kom schon ene met e Jläske erann,

hält et an de Leppe dem Anstrikersmann.

Dä schlät verwongert sin Ooge op

on drenkt vürsechteg ne klene Schlock.

He vertrickt et Jesecht... on met scheewe Leppe

deht e so eweskes am Jläske neppe.

Do schöddelt sech de ärme Mann

on werft et Jlas fot, so wiet he kann:

„Wasser,... bloß Wasser... mie Lewe nit mieh...

wie hoch moß ech falle... bes ech e Schnäpske
krie?“

Karl M. Fraedrich

es längst begriffen, daß sie sich mit ihren Angeboten den veränderten Marktbedingungen anpassen müssen, die Zeiten, da jeder Uni-Absolvent automatisch eine gutdotierte Stelle fand, sind wohl vorläufig vorbei.

Für die Bürger ist es also wichtig zu wissen, daß draußen in Stoffeln rund 20 000 Menschen, Lehrer und Studenten zusammengenommen, nicht etwa weltfremden Dingen nachjagen, sondern im Gegenteil: Die Universität bemüht sich, so sie es kann, aus eigener Kraft und natürlich mit Hilfe der Allgemeinheit, repräsentiert von der jeweiligen Landesregierung, so gut zu sein, daß sie in dieser Zeit mit dem raschen Umbruch und Fortschritt auf allen Gebieten, vor allem auch in der Lehre, Schritt hält. Die Universitätsabsolventen brauchen heute zweierlei: Gründliches, allgemeines Wissen, exzellente Kenntnisse in ihrem Fach und praktische Erfahrung. Das letztere klingt schier unmöglich, aber so wie die Medizinstudenten neuerdings ein langes Praktikum durchlaufen müssen, ehe sie „auf Patienten losgelassen“ werden, so müssen auch andere Studenten künftig die Praxis kennenlernen. Die Uni, die Fachhochschule und die IHK haben in kombinierten Studiengängen die Richtung gewiesen: Öffnung gegeneinander und mehr Zusammenarbeit im Interesse der Jugend.

Karlheinz Welkens

Leserbrief

In dem Aufsatz von Horst Morgenbrod, „Preußisches in Köln und Düsseldorf“ („TOR“, Heft 5/1985), wird die Frage aufgeworfen: Wohin mit der Sockelfigur des Moltke-Denkmal „Schmied mit Knabe“?

Antwort: Natürlich wieder, wie vormals, am Eingang zur Altstadt! Denn die Pose des Schmiedes muß nicht unbedingt als martialische (kriegerische) Art angesehen werden.

Das ergibt sich aus meinem nachfolgenden Bericht: Mein Vater nahm mich in meiner Jugend vor dem Zweiten Weltkrieg oft auf seinen Spaziergängen mit in das Stadtgebiet von Düsseldorf. Ich war immer sehr wißbegierig und stellte ihm unentwegt Fragen, die er mir auch unermüdlich beantwortete.

Einmal befanden wir uns am Moltke-Denkmal vor dem Carschhaus. Hoch oben auf dem Sockel stand Moltke. Rechts von ihm befand sich der Schmied mit dem Knaben, der offensichtlich etwas erklärt bekam. Auf der anderen Seite links stand ein Soldat, der einen Lorbeerzweig in der Hand hielt und ihn zu Moltke hinaufreichte.

Der sitzende alte Mann und der an ihn gelehnte Junge erweckten meine Aufmerksamkeit. Noch neugieriger war ich, zu erfahren, was dem Jungen dort wohl gerade gesagt wird. Auf meine Frage gab mir mein Vater folgende Erklärung: Der Schmied erzähle dem Knaben: „Ech wor jerad en de Altstadt on han do drei Bier jedronke.“ Das zeige er mit seinen drei erhobenen Fingern an. Auf der anderen Seite habe der Soldat das Gespräch zwischen Schmied und Knaben mitangehört. Daraufhin habe der Soldat den Lorbeerkranz zu Moltke erhoben und sage zu ihm: „Halde mol fest, ech jonn mich och eene drinke!“

Mir war klar, daß es sich hierbei wohl um ein Anekdotchen handelte. Auf jeden Fall war ich mit Vaters Antwort, besonders wegen der drei erhobenen Finger, hinreichend zufriedengestellt worden.

Dr. Margot Jabbusch-Rossmüller

Vor 130 Jahren geboren

Constantin Koenen in Düsseldorf

Archäologe beim Historischen
Museum und Geschichtsverein

Mehr als 55 Jahre sind verflossen, da ein Nachrichtensprecher des Westdeutschen Rundfunks die Meldung über Mikrophon und Äther verbreitete, „der Altertumsforscher Dr. Constantin Koenen aus Düsseldorf“ sei am 3. Oktober 1929 gestorben.



DR CONSTANTIN KOENEN

Nach einer Zeichnung von Franz Xaver Füsser

Mit Düsseldorfs Altertumskunde, seinem Historischen Museum und Geschichtsverein war C. Koenen allerdings eng verbunden, ähnlich wie sein Bruder Hans mit dem Düsseldorfer Schiffahrtsmuseum: er hatte die Kunstakademie am Eiskellerberg besucht, war rührgigster Mitgründer des Düsseldorfer Geschichtsvereins und archäologischer Mitgestalter des Museums und der Düsseldorfer Ausstellung 1880. Über Jahrzehnte unterhielt er zudem enge persönliche Kontakte zu den Düsseldorfer Sammlern und Archäologen Guntrum und Rautert und nahm an ihren Funden und Forschungen teil.

Daß Koenen aber Stadtbürger Düsseldorfs gewesen sei, damit war der Radiosender einem Irrtum aufgesessen. Vielmehr ist Constantin Koenen 1854 — zufällig mehr — in Bie-

Feine Uhren.
Edler Schmuck.
Diamanten.
Silber.

Seit 1853

**JUWELIER
KRISCHER**

Höninger Straße 3 - Düsseldorf
Telefon 13 19 04

Ältester Installations- und Heizungsbaubetrieb
im Raum Düsseldorf

JEAN KELS

Gegründet 1857 seit über 125 Jahren

37 85 52

Elektro - Sanitär - Heizung

Inh. H. J. Kels

Kronprinzenstr. 66 · 4000 Düsseldorf 1

Wir übernehmen kurzfristig Reparaturen und Umbauarbeiten. Wir reparieren und warten Elektro- und Gasgeräte

Brauereiaussschank Schlösser

Inh. Heinz Weidmann

Rheinische Spezialitäten

Veranstaltungsräume für 10 bis 700 Personen,
großer Parkplatz am Hause, Vereinsheim der
„Düsseldorfer Jonges“ und vieler bekannter
Vereine des Düsseldorfer Sommer- und Winter-
brauchtums.

4000 Düsseldorf 1, Altstadt 5

Tel. (02 11) 32 59 83

Opernhaus Düsseldorf

**Deutsche
Oper
am
Rhein**

Vorverkauf

Jeweils ab Sonntag für alle Vorstel-
lungen bis einschl. Montag der fol-
genden Woche von 11-13 Uhr.

Kassenstunden

samstags, sonntags und an Feiertag-
en 11-13 Uhr,
montags bis freitags 11-13 Uhr und
17-18.30 Uhr.

Vorbestellungen (37 0981/2) ab Montag bis einschließ-
lich Montag der folgenden Woche. Reservierungen bis
12.30 Uhr am Vorstellungstag.

®
Kesselrohre
Boilertubes

Direkt ab Lager:

Kesselrohre nach
DIN 17 175
Kesselrohr-
Verbindungssteile

Material:

St 35.8 I
St 35.8 III
15 Mo 3
13 CrMo 44
10 CrMo 910

Direkt im Lager:

zerstörungsfreie
und zerstörende
Werkstoffprüfungen

BARTHEL KG

Hamburger Str. 6-12
D-4000 Düsseldorf 1
Tel.: (02 11) 3 90 03-0
Telex 8 582 107
Teletex (17) 2113 10

lefeld, der Garnisonsstadt des unter Preußens Fahnen dienenden Vaters, geboren worden — entstammte der „Altmeister der Spatenforschung“ und 1924 mit dem Ehrendoktor der Universität Bonn Ausgezeichnete der Familie des späteren Neusser Hafenmeisters. Immerhin hat die Familie nach abgelaufener Dienstzeit des Berufssoldaten zwischen 1855 und 1860 am Hofgarten in der Elberfelder Straße 1 gewohnt. Der Vater, dem in Düsseldorf zwei Töchter geboren wurden, fand zunächst mit Zivilversorgungsschein Anstellung als „Polizei-Hofgarten-Aufseher“. Ein weiterer Sohn des Hafenmeisters und jüngerer Bruder Constantins, Hans Koenen (Neuss 1869 — 1945 Düsseldorf) wurde ein in seinem Fach international bekannter Schiffsmodellbauer, der Aufträge großer Museen und Institute ausführte. Für das erst neuerdings wieder im alten Schloß turmzugängliche Düsseldorfer Schifffahrtsmuseum allein baute er, bis ins Detail getreu, 47 Modelle nach.

Constantin Koenen ist im alten, heute verschwundenen Neusser Hafenam unter zahlreichen Geschwistern aufgewachsen, zusammen mit seinem verwaisten Neffen Max Clarenbach (Neuss 1880 — 1952 Köln), dem Niederrhein-Maler und Professor an der Kunstakademie Düsseldorf. Münzenfunde, Fossilien zwischen den Kohlenhaufen am Hafen, vor allem die zahlreichen Ziegel- und Scherbenreste der Römerzeit in und um die Stadt fesselten Koenens Aufmerksamkeit und lenkten ihn auf den Pfad vom Amateur und Autodidakten zum international anerkannten Wissenschaftler, den er mit der ihm eigenen Zähigkeit und Intuition bis ins hohe Alter verfolgen sollte.

Daß der angehende Ausgräber und Entdecker 1870 zur Ausbildung als Granitklopfer und Bildhauer an die Düsseldorfer Kunstakademie ging, sollte sich für seine späteren Forschungen als ungemein wichtig erweisen. Denn, ohne das sichere visuelle Erfassen von Form und Gestalt und die Fähigkeit selbst zu zeichnen, hätte Koenen seine speziellen Studien zur Typenbestimmung von Gefäßen und Keramik kaum bis zur Herausgabe seines grundlegenden Buches „Gefäßkunde“ mit 590 Lithographien in einer Zeit zu Ende führen können, als Fotografie und Reproduktionsverfahren noch kaum entwickelt waren.

Nachdem das historische Museum in Düsseldorf 1874 gegründet war, wurde Constantin Koenen 1879 beauftragt, die unter anderem prähistorische, germanische und römische Funde umfassende Sammlung neu aufzustellen, zu ordnen und einen Katalog vorzubereiten. Dies war die erste Museumsarbeit seiner Laufbahn, der später gleichartige in Bonn, Koblenz, Andernach und Neuss folgen sollten. Ein Jahr später, auf der Gewerbe- und Kunst-Ausstellung Düsseldorf 1880, erhielt Koenen zum erstenmal Gelegenheit, mit neuen Ideen auch als Aussteller aufzutreten. Doch nicht nur im speziellen Ausstellungskatalog wurde er als Einsender römischer Exponate 15mal und namentlich als Bildhauer erwähnt. Außerdem präsentierte Koenen in Düsseldorf erstmals seine Gefäßscherben-Sammlung aus dem Gebiet zwischen Mosel, Rhein und Erft — eine erste systematische Vorstufe zur Zeitbestimmung an Hand von Fragmenten, denen man bisher kaum Beachtung geschenkt hatte.

In jenem Ausstellungsjahr 1880 bildete sich der „Verein für Geschichte- und Altertumskunde von Düsseldorf und Umgebung“, der seinen Namen bereits 1882 in die bis heute geliebene Bezeichnung „Düsseldorfer Geschichtsverein“ kürzte und vereinfachte. Koenen war nicht nur unter den Mitgründern, als „Redakteur für die Altertumskunde“ gab

er die Vereinszeitschrift mit heraus und leitete sie in mehreren Folgen mit dem Beitrag „Die Sammlungen des historischen Museums der Stadt Düsseldorf“ ein.

Dem Geschichtsverein traten gute Bekannte und Freunde Koenens, der Düsseldorfer Archäologe Oskar Rautert (Mainz 1861 — 1902) und der Weinhändler und Sammler Karl Guntrum (Düsseldorf 1803 — 1891), bei. In Guntrums Haus der Benrather Straße 29 ist Koenen ein oft Erfahrungen austauschender Gast gewesen. Auch bei seinem Düsseldorfer Freund Rautert weilte er häufig zu Besuch und hat mit ihm zusammen römische Ausgrabungen in Neuss und am linken Niederrhein durchgeführt sowie germanische Funde in Düsseldorf gehoben und begutachtet.

Beide, Rautert und Koenen, der zwischen 1886 und 1900 bei Grimlinghausen das römische Novaesium und 1905 in Spanien die verschollene Stadt Numantia entdeckte und ausgrub, bereiteten auch in Düsseldorf der archäologischen Spatenforschung den Boden. In ihre Fußstapfen trat mit dem 1968 verstorbenen Erforscher der Vorgeschichte Düsseldorf, Franz Rennefeld, ein Mann, der jahrzehntelang stets bereiter Forscher und Helfer bei der Aufzeichnung und Konservierung vorgeschichtlicher Funde in Düsseldorf war. Eine ausführliche Biographie über Leben und Werk Constantin Koenens erschien als Buch 1984 zur 2000-Jahrfeier der Stadt Neuss.

Hans Seeling

Abonnement-Bestellschein

Bitte ausfüllen und einsenden an

Tritsch Druck und Verlag
Vertrieb DAS TOR
Herzogstraße 53

4000 Düsseldorf 1

Ich/wir bestelle(n) ab sofort bis auf Widerruf ein Abonnement DAS TOR gemäß untenstehenden Liefer- und Zahlungsbedingungen zum Jahresbezugspreis von DM 28,00 einschl. Zustellgebühr und MWSt. (Inland).

als Geschenk zur Lieferung an

Name: _____

Straße: _____

PLZ + Ort: _____

Name: _____

Tätigkeit: _____

Straße: _____

PLZ + Ort: _____

Datum: _____

Unterschrift _____

Liefer- und Zahlungsbedingungen: Die Zeitschrift DAS TOR erscheint monatlich einmal. Bestellungen können jederzeit aufgegeben werden. Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr. Abbestellungen sind nach einer Mindestbezugszeit von einem Jahr mit zweimonatiger Kündigungsfrist zum Ende eines Bezugsjahres möglich. Abonnements werden ganzjährig im voraus berechnet; Zahlungen sind innerhalb von 30 Tagen nach Erhalt der Rechnung ohne Abzug fällig. ACHTUNG! Wir informieren Sie darüber, daß Sie Ihre Bestellung innerhalb einer Woche schriftlich widerrufen können bei Tritsch Druck und Verlag GmbH & Co KG, Herzogstraße 53, 4000 Düsseldorf 1.

"Der Herr"

Das Spezialhaus für modische Herrenkleidung
Düsseldorf-Altstadt, Bolkerstr. 57, Tel. 131662

**Galerie
Art204**

RETHELSTR. 139
4000 DÜSSELDORF
TELEFON 67 65 01

ÖFFNUNGSZEITEN

MO.: 15.00—18.30 UHR · DIE.—FR.: 11.00—13.00 UHR
UND 15.00—18.30 UHR · SA.: 10.00—13.00 UHR

APPEL · BARGHEER
BAUMEISTER · BEUYS
CHAGALL · COCTEAU
COIGNARD · CORINTH
DALI · DERAINE · ERNST
FELIXMÜLLER
FRIEDLAENDER
GRIESHABER
GRÜTZKE · HECKEL
HEERICH · HOCH
JANSSEN · KISLING · KLUTH
KRATZ · LEGER · MAGRITTE
MAN RAY · MARCKS · MIRO
D'ORGEIX · PICASSO · POLKE
SACKENHEIM · SEVERINI
SORGE · TAPIES · UECKER
ULLMANN · VASARELY · WEBER
WUNDERLICH

**Orientteppiche-
Maessen**

seit 80 Jahren · Blumenstraße 24
Große Auswahl · Preiswert

P. ZIMMERMANN

Garten, Landschafts- und Sportplatzbau

Feuchtbiotope · Teichanlagen · Landespflege

Am Röttchen 90

4000 Düsseldorf 30

Tel. 0211 — 425748 / 347225

**Alles für Ihr Auto.
Alles für Ihre Sicherheit.
Alles von Ihrem Bosch Dienst.**



- **Autoelektrik und Elektronik**
- **Auspuffdienst**
- **Bremsen**
- **Ölwechsel**
- **Ventileinstellung**



**BOSCHDIENST REICH
INH. WERNER WÜSTEN**

Mo. — Do. 7.30 — 18.00 Uhr

Fr. 7.30 — 17.00 Uhr

Sa. 9.00 — 12.30 Uhr

Wir sind auch samstags für Sie bereit

Eulerstraße 5-7 — Telefon 444722

JOB KESSLER & CO

ALTE LANDSTR. 167-169 · 4000 DÜSSELDORF 31 · FS 8584 703 · TEL. 40 70 43

BEDACHUNGEN
FLACHDACHBAU
INDUSTRIEBEDACHUNG
FASSADENVERKLEIDUNG

Probst

- Glas, Porzellan
- Bestecke
- Kristall, Metallwaren
- Geschenkartikel

Elisabethstraße 32/34 · Tel.-Sa.-Nr. 37 07 18

Für Festlichkeiten empfehle ich meine Leihabteilung
in Glas, Porzellan und Bestecken

Farbige Overheadfolien

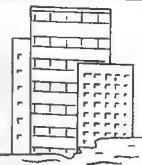
von Fotos, Dias, Zeichnungen, Drucken sind kein Problem.
Die fotografische Abbildungsqualität erhöht die Aufmerksam-
keit Ihres Vortrages. Alle Ihre farbigen Vorträge können
wir verkleinern bzw. vergrößern.



FAFALTER

Farbeprepro GmbH

Telefon (02 11) 44 63 73, Blücherstr. 26, 4000 Düsseldorf 30



TONNE + BECKMANN GMBH

GRUNDBESITZVERWALTUNGEN

Uerdinger Straße 16 · 4000 Düsseldorf 30 · Telefon 0211/452022

Mitglied im:



Premiere der Dampflokomotiven

Nürnberg-Fürth 1835

Düsseldorf-Erkrath 1838

Als in Nürnberg vor 150 Jahren der englische Lokomotivführer William Wilson sich an jenem denkwürdigen Dezembertag 1835 in schwarzem Frack und Zylinder hinter den Dampfkessel der „Adler“ zwängte und die 14 Tonnen schwere Maschine mit Hebel- und Dampfdruck in Bewegung setzte, fielen die Würfel zu einer tiefgreifenden technischen Neuerung in Deutschland. Drei Jahre nur bis 1838 sollten vergehen, bis der ersten Eisenbahnlinie Deutschlands in Bayern die erste Eisenbahn-Teilstrecke in Westdeutschland zwischen Düsseldorf und Erkrath folgte – wiederum eine Kurzstrecke, nun zwischen Rhein und Wupper, welche die ehemalige Residenzstadt am Rhein mit dem gewerbereichen Elberfeld 1841 über Stahlschienen verband. Diese Eisenbahn-Magistrale hatte für die Entwicklung Düsseldorfs geradezu „bahnbrechende“ Folgen.



Wilson startet die „Adler“ 1835 (Briefmarke 1935)

Nachdem die ersten standortgebundenen Dampfmaschinen von England und Belgien her in Bergwerken und Fabriken Eingang gefunden hatten, revolutionierten über Wasser auf „Dampfern“ schwimmend bewegliche und über Schienen auf Rädern rollende das Verkehrswesen, verdrängten Ruder und Segel, Kutsche, Wagen und Pferd.

Doch alte Gewohnheiten, Vorstellungen und Begriffe waren tief verwurzelt und gingen da, wo Wörter zunächst fehlten,

in die neue Zeit über. So wurde aus dem englischen „horsepower“ die damals noch ausgeschriebene „Pferdestärke“ und später die Maß- und Leistungseinheit „PS“, wurde der „Chauffeur“, der Kohle unter den Kessel schiebende „Heizer“ sinnenfremd mit dem Porschefahrer der modernen Automobilwelt identisch. Als Norm und Regelspur von 1435 mm (= 4 engl. Fuß 8 1/2 Zoll) schließlich verbreitete sich die englische Spurweite, der Abstand beider Schienen eines Gleises von Innenkante zu Innenkante gemessen, über den Kontinent. Diese Spurweite bedeutet letztlich ein im technischen Bedürfnis nicht begründetes Festhalten an Maßen, die sich von einem vor fast 200 Jahren in England üblich gewesenen Radabstand an Straßenfahrzeugen auf Britanniens erste Lokomotiven und mit diesen auf das Festland übertragen haben.

Zwischen den damals meist noch privaten Eisenbahngesellschaften entwickelten sich Wettbewerb und Konkurrenz, und so konnten ihre Planer und Strategen neben separaten Bahnhöfen nicht auch noch auf voneinander abweichenden Spurweiten bestehen. Man hatte – wie „Computer Freaks“ heute – darauf zu sehen, daß die geldaufwendigen Maschinen und Geräte mit einem Modewort „kompatibel“ und miteinander zu verbinden waren, mußte Anschlußmöglichkeiten beachten.

Trotz deutscher Kleinstaaterei verlor man sich nicht in ein Gleis-Labyrinth diverser Spurweiten – zum Nutzender gewerblichen Wirtschaft und zum Vorteil Bismarck'scher Politik und Truppenbewegungen bei den kriegerischen Auseinandersetzungen der Jahre 1866 und 1870. Als erst einmal längere Schienenstränge im Radabstand der Lokomotiven auf die Bohle genagelt waren, konnte man ohnehin nicht mehr zurück, und die englische Spurweite verbreitete sich mit wenigen Ausnahmen als unabänderliche Norm für den Bahn- und Waggonbau.

Gründer und Aktionäre der Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahngesellschaft waren vor allem die Kaufleute beider Städte. Mit einem Gutachten Robert Stephenson's und in Anwesenheit eines englischen Technikers an Ort und Stelle überwandten sie die schwierige Teilstrecke zwischen Erkrath und Hochdahl – lange Zeit steilste Eisenbahnstrecke ohne Zahnradspur und gefeierte technische Meisterleistung jener Zeit.

Über tausend schlesische Wanderarbeiter griffen zu Hacke und Schaufel und ebneten die Strecke hinweg über Hügel und Täler. Bei den umfangreichen Erdbewegungen trafen sie hinter Gruiten zufällig und unversehens auf Brauneisenerze, die bergmännisch lohnend zu gewinnen waren. 1847 wurden Grubenbetriebe aufgenommen und 1851 neben den Bahngleisen in Hochdahl ein Hochofenwerk errichtet, das mit seiner Roheisenerzeugung zeitweise an 3. Stelle hinter den Hüttenwerken des Ruhrgebiets lag und erst 1912 stillgelegt wurde.

Wenige Jahre nach Anblasen der Hochdahler Hochöfen entstanden an den Gleisen der Eisenbahn die ersten größeren Werke im Süden Düsseldorfs, wurde Oberbilk die „Wiege der Düsseldorfer Eisenindustrie“. Für den neuen Standort bestimmend war aber letztlich die auf Rhein und Hafen zielende und deshalb südlich der Stadt verlaufende Trassenführung der Elberfelder Bahn. Sie bestimmte die Lage der ersten Kopfbahnhöfe, verdichtete die Gleise durch trichterförmige Zu- und Ableitungen und machte das Areal für die Industrie interessant. Die erste Eisenbahnlinie West-

MDR

MICHEL & DEMMER
RELIEFDRUCK GMBH

Herstellung von anspruchsvollen Firmenbriefbogen
Geschäfts- und Visitenkarten · Privatbriefausstattungen
Einladungskarten etc. in Relief- oder Buchdruck

4 Düsseldorf 1 · Hammer Dorfstraße 39 · Tel. 30 44 66



ADAM KREKEL

BAU
UND FLIESEN

Verlegung von: Wand-, Boden- und säurefesten Fliesen
Ausbesserung aller Bauarbeiten

Quadenhofstraße 66 4 DÜSSELDORF-GERRESHEIM
Telefon 28 72 65



Heinrich Mai & Sohn
Koppersstraße 21
Postfach 1107 40
4000 Düsseldorf 11
Telefon 0211/507018

Innenausbau
Ladenbau

WM MASLO

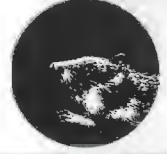
Piniestraße 25 · 4000 Düsseldorf 1 ☎ (02 11) 7 33 48 80

Ungeziefer – Mäuse – Ratten
„ein tolles Ding!“

rufen Sie:

SCHÄDL.-BEK.-MEISTER
KEMMERLING

Schwerinstraße 52
Ruf 493226 + 499432



Elektro-
technik
(02129)
7038

plumacher
seit 1927 ELEKTRO TECHNIK

Installations-Betrieb · Ingenieur-Büro VDI/VDE
Fachgeschäft für Haus und Hobby
Alleestraße 22 · 5657 Haan 1

Tresore

Ob Sie 1000,- DM oder 100.000,- DM an
Geld- oder Wertsachen gegen Diebstahl
und Einbruch sichern wollen, wir helfen
Ihnen vom Wandgeldschrank bis zum
Panzergeldschrank die richtige Sicher-
heitsstufe. Und das zu vernünftigen
Preisen.

W. Neunzig GmbH Geibelstr. 71 4000 Dusseldorf Tel. 02 11/68 20 41

Wie sieht es mit Ihrer finanziellen Freiheit aus?



Mehr finanzielle Freiheit bietet der
Abruf-Kredit der Dresdner Bank:

- Einen Kredit-Rahmen bis zu 50.000 DM. Unkompliziert und kostenfrei.
- Zinsen zahlen Sie nur auf Beträge, die Sie in Anspruch nehmen.

- Wenn Sie Geld brauchen – einfach Abruf-Scheck ausfüllen.
- Bequeme monatliche Abschlagszahlungen – weitgehend von Ihnen selbst bestimmt.

Sprechen Sie mit uns über einen
„Kredit auf Vorrat“.

Dresdner Bank

deutschlands hat damit nicht nur das bedeutende Hüttenwerk auf Hochdahls Berghöhen, sondern auch die Gründung und Konzentration einer Eisenindustrie im Süden der Stadt bewirkt, die Roheisen weiterverarbeitete, das aus erst durch den Bahnbau entdeckten Erzlagern gefördert und verhüttet war.

Hatten an der Trasse Düsseldorf-Erkrath in den Anfängen des Bahnbaus noch über tausend Wanderarbeiter aus den verelendeten schlesischen Weberbezirkengearbeitet, so bot die Eisenbahn mit der Zeit immer weiteren Kreisen Arbeit und Brot.

Der Ingenieur und Schriftsteller mit dem Freischütz-Vornamen, Max Maria von Weber (1822—1881), Sohn des weltbekannten Komponisten, schilderte die Verhältnisse als Zeitzeuge mit den Worten: „Handwerker aller Zweige, vor allem aber die große Masse der ungelerten Arbeiter, Schiffbrüchige aller Berufe, Junge und Alte, Hoffnungsvolle und durch des Lebens Erfahrung Stillgewordene, Schwarmgeister und Tatsachenmenschen — aus ihnen setzte sich das Heer zusammen, das mit Pickel und Spaten den stählernen Weg bereitete.“

Hans Seeling

Die Geschichte der Düsseldorfer Kö

Im vorliegenden Beitrag soll die Entstehung, die Geschichte und Baugeschichte sowie die städtebauliche Entwicklung der Königsallee, aber auch der Wandel der aus den ehemaligen Festungsanlagen entstandenen Promenade zur Düsseldorfer Prachtstraße dargestellt werden.

Die durch geschickte Ausnutzung der geschleiften Festungswerke errichtete Promenade hatte einen geplanten Vorgänger; in dem um 1699 entstandenen Plan von Michael Cagnon wurde der natürliche Lauf der südlichen Düsselkanalisiert und zur Hauptachse der idealen barocken Stadtanlage erhoben. Diese Idee der städtischen Hauptachse mit einem kanalisiertem Fluß wurde dann erst im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert verwirklicht. Die Planung des beginnenden 19. Jahrhunderts hatte hingegen eine andere Intention — hier handelte es sich vielmehr um die Schaffung



In Düsseldorf's ältestem Sportverein, dem DRV 1880, wurde am Mittwoch, dem 1. Mai 1985, ein neuer Doppelvierer auf den Namen „Bergischer Löwe“ getauft. Das rund 20 000 Mark teure Boot wurde ganz aus Spenden finanziert und ist für die Ausbildung der Jugend und für Wanderfahrten bestimmt.

wenn's um Geld geht...



**KREISSPARKASSE
DÜSSELDORF**

Kasernenstraße 69
Telefon 873 - 0

Der Weinmann Tscharke

Unsere Liebe gehört dem Wein

Ein Begriff
für jeden
Wein-Kenner



Düsseldorfs führender
Fachhandel. 800 Sorten
Weine ständig vorrätig.
Fachliche Beratung und
Probiermöglichkeit.
Wein in Fässern -
Präservat

Kaiserswerther Straße 150-152 · ☎ 02 11 - 45 09 11
Parkplatz vorhanden

Gut gekauft
bei **hettlage**

Kleidung für Menschen von heute

Schlüsseldienst Nord

Sicherheitstechnik

Inh. Utecht und Rafaisky

Tür- und Geldschranköffnungen!

Alarmanlagen!

Anfertigung von Schlüsseln aller Art.

Münsterstr. 149 · Tel. 48 04 54



Sicherheits-Center

Boshammer

Sicherheit aus einer Hand

Einbruchsicherung + Tresore

Schlösser - Türen

Fenster - Gitter - Tresore

Beratung · Planung · Montage · Service
im Fachgeschäft für Sicherheitstechnik und Tresore

Kaiserstraße 24 · Telefon 4926 26

FAHNEN - FLAGGEN

Hand- u. Maschinenstickereien - Abzeichen

POKALE - UNIFORM-EFFEKTEN - ORDEN

Vereinsbedarf - Urkunden - Ehrenpreise

GEBRÜDER CLASEN SEIT 1902

Friedrich-Ebert-Str. 35 - 4000 Düsseldorf 1 - Tel. 0211/359642

ARTHUR BRÜGGEMANN



Vertreter der Daimler-Benz AG

DÜSSELDORF

Linienstr. 64/70

Tel. (0211) 7 81 20

METTMANN

Seibelstr. 30

Tel. (02104) 240 51

HILDEN

Niederstr. 137

Tel. (02103) 5 30 71

**Verkauf
Kundendienst
Ersatzteile**



Ihr Partner für individuellen Service



„Düsseldorf mit seinen Umgebungen nach geschleiften Festungswerken“. Stadtgraben und Promenade nach Entwurf von Huschberger, gezeichnet von Gouffroi 1809. Kolorierter Stahlstich, Stadtmuseum Düsseldorf.

einer Art von „grünem Gürtel“ um die Stadt: im Norden am Sicherheitshafen beginnend, über den Hofgarten im Nordosten, die begrünte Promenade am Wasser im Osten und die Anbindung an den heutigen Schwanenspiegel und Kaiserreich im Süden. Die Funktion der Mittelachse war der heutigen Heinrich-Heine-Allee zugeordnet. Erst die Ausdehnung der Stadt nach Osten gab der Königsallee eine ihrer wichtigsten Funktionen: eine große städtische Hauptachse zu werden. Zu dieser Zeit führte die Königsallee den Namen „Mittelstraße“.

Nach Niederlagen in den südlichen Niederlanden 1794 ziehen sich die österreichischen Truppen der 1. Koalition gegen die Republik Frankreich auf rechtsrheinisches Gebiet zurück. Am 6. Oktober 1794 beschießt französische Artillerie über den Rhein hinweg die Stadt Düsseldorf. Das Schloß und etliche Wohnhäuser brennen nieder. In der Nacht vom 5. zum 6. September 1795 überqueren die französischen Truppen den Rhein bei Uerdingen und (Düsseldorfer-)Hamm, und der bergische Kanzler Franz Karl Freiherr von Hompesch zu Bollheim übergibt die Stadt ohne Kampf den Franzosen, so daß sich die österreichischen Truppen zurückziehen müssen.

Am 5. Februar 1801 wird der 2. Koalitionskrieg durch den Frieden von Lunéville zwischen Österreich, dem Reich und Frankreich beendet. Frankreich zieht sich von der rechten Rheinseite zurück und erhält die linksrheinischen Gebiete des Reiches zugesprochen. In Düsseldorf verlangt das französische Militär darüber hinaus die Schleifung aller strategisch wichtigen Festungswerke.

Wie ein Plan von 1799 zeigt, war der linksrheinische Brückenkopf nur schwach befestigt und hatte der Rheinfront der Stadt wenig bzw. keinen Schutz geboten. Somit war der Verteidigungswert Düsseldorfs, seit es über den Rhein reichende Geschütze gab, stark gesunken. Die Einsicht in diese Situation hatte Frhr. von Hompesch wohl zur kampflosen Übergabe der Stadt bewogen. Auf Betreiben des Kurfürsten

Maximilian Joseph von Pfalz-Zweibrücken wird am 28. Januar 1802 eine „Bau- und Verschönerungskommission“ eingesetzt, die die Neugestaltung des Geländes der ehemaligen Festungswerke planen soll. Ihr gehören an: der Hofbaumeister Caspar Anton Huschberger, der Gartenmeister Maximilian Friedrich Weyhe und der Wasserbaumeister Wilhelm Bauer.

Huschbergers Entwurf sieht vor: Die Wallanlagen und Befestigungen werden durch Gräben ersetzt. Im Norden wird ein neuer Sicherheitshafen geschaffen. Im Osten und Süden grenzt ein gradlinig geführter, fließender Graben mit feldseitiger Allee die Stadt gegen das Umland ab. Darüber hinaus soll der 1763–70 von Nicolas de Pigage aus der Pempelforter Promenade und dem Gewässer Landskrone geschaffene Hofgarten, der 1796 durch französische Truppen zerstört worden war, erneuert werden.

Im Verlauf der ehemaligen Festungsanlagen wurde ein 5 m tiefer und 31 m breiter Graben mit einer 7 m breiten Sohle ausgehoben. Der wasserführende Teil des Grabens wurde, um ein Versickern des Wassers zu vermeiden, mit Lehm ausgekleidet. Der Grabenaushub und die Steintrümmer der gesprengten Festungswerke lieferten das Baumaterial für die östlich des Grabens angelegte Allee. Vier Reihen Schwertbuchen und italienische Pappeln sollten promenierenden Spaziergängern Schatten spenden. Maximilian Weyhe hatte die Anpflanzungen holländischer Linden statt Buchen vorgeschlagen. Da sich die Buchen nicht bewährten, wurden 1806/07 die beiden inneren Baumreihen der Allee mit Kastanien neu bepflanzt, gleichzeitig auch die westliche Seite des Kanals mit einer Baumreihe. Das Gelände zwischen Altstadt und Stadtgraben wurde nach dem Vorbild der Karlstadt in rechteckige Baublöcke aufgeteilt. 1804 waren die Arbeiten am Stadtgraben und an der Allee abgeschlossen.

Der Stadtgraben bildete die östliche Begrenzung Düsseldorfs zum Umland. Daher wurden an den über den Graben



AEG-Kundendienst
für alle Elektrowerkzeuge
H. G. HESSLER

Querstraße 10 · Telefon 725311
4000 Düsseldorf-Oberbilk



Seit 50 Jahren

**HALBIG +
KOPFER**

Ihre Fachfirma für:
Heizung · Klima · Sanitäranlagen
Planung und Ausführung

Ottweilerstraße 25, 4000 Düsseldorf
Telefon 02 11 / 48 50 38 + 39



Franz Busch KG.

Autoplanen
Abdeckplanen
Mietplanen
Markisen

Mindener Straße 30
Telefon 77 30 61/62

engberding
haustechnik

heizung
lüftung
klima
sanitär
schwimmbadtechnik
altbau-modernisierung

bernd engberding
konkordiastraße 61
4000 düsseldorf 1

fernruf
(02 11) 39 40 14

GEBR. WEGEWITZ · BAUUNTERNEHMEN
GMBH & CO. KG

Auf der Lausward 33
4000 Düsseldorf 1
Telefon 02 11 / 39 40 64

**ELEKTRO
arnold**



Elektro-Installationen

Stiftsplatz 10

Telefon 3297 26

4000 Düsseldorf 1

Stienemeier
Anlagenbau
HAMM · ESSEN · HAMBURG

Hochdruck-Heißwasser-Fernheizwerke
Blockheizkraftwerke · Müllverbrennungsanlagen
Gaswärmepumpen und Wärmerückgewinnung
Niederdruckdampf-Warmwasserheizungsanlagen
Klima-Kälte-Solar-Bäder-Labor-Sanitärtechnik
Elektroheizung · Kraftanlagen · Rohrleitungsbau
DVGW-ZULASSUNG

BERATUNG · PLANUNG · AUSFÜHRUNG

4700 HAMM 1 · Bockumer Weg 59 · Ruf (02381) 68070 + 68076-79



Die Kö ist und bleibt Düsseldorfs Visitenkarte

Carl Mumme & Co.

Jalousie- und Rolladenfabrik

Fürstenwall 234 – Tel. 37 30 96

Ausführung in Holz, Kunststoff und Alu
Elektr. Antriebe – Reparaturen

-L.T.G.-

Leitungs- und Tiefbaugesellschaft

m.b.H. & Co. K.G.

4040 Neuss 1
Bataverstraße 86
Tel. (02101) 530053

4000 Düsseldorf 1
Flingerbroich 2
Tel. (0211) 234206

Wir vermieten Geräte für Holz-,
Metall-, Stein-, Kunststoffver-
arbeitung sowie Raum-
austrockner, Heizungen und
Gartengeräte

Werkzeuge mieten

DELVOS

Ackerstr. 129, 4 Düsseldorf
Telefon (0211) 66 16 87

Glas-Hertel

Inh. Karl-Josef Hertel · gegr. 1869

- Messingverglasung
- Kunst-Glasmalerei
- Glasschleiferei
- Bleiverglasung
- Reparaturen
- Spiegel

- Spezialität: Herstellung gewölbter Gläser

Atelier: Benzenbergstraße 35

4000 Düsseldorf 1 · Fernruf 307494

P. u. A. HÜREN GmbH

HEIZUNG · SANITÄR · LÜFTUNG

— Funk-Kundendienst —

4000 Düsseldorf-Heerdt · Wertstraße 11

Telefon 50 12 34 / 50 34 33



THEISSEN

FASSADEN- UND MASCHINENBAU GMBH
Gegründet 1889

ALUMINIUMFENSTER

ALUMINIUMFASSADEN

D Ü S S E L D O R F
P O S E N E R S T R. 1 5 6
T E L E F O N 2 1 0 6 - 0



HUGO POHLMANN

werkstatt für malerei
und anstrich

frankenstraße 14 · düsseldorf
ruf 43 43 21



PHILIPP LEHMANN

Bauunternehmung

Düsseldorf · Münsterstraße 400 · Ruf 62 61 21

führenden Brücken Wachhäuser errichtet, an denen der Ein- und Ausgang kontrolliert und Zoll erhoben werden konnte. An der Elberfelder Straße erbaute er seit 1807 in Düsseldorf tätige Baumeister Johann Peter Cremer 1810 zwei Wachhäuser des neuen Flinger Tores. Das System von Gräben und Toren öffnete die Stadt zum Umland; es schaffte aber auch gleichzeitig eine Abgrenzung, die dem Sicherheitsbedürfnis der Bürger genügte.

In der Verlängerung der bestehenden Straßen überspannten Brücken den Stadtgraben. Anfangs führten zwei hölzerne Brücken über den Stadtgraben, im Auge der Elberfelder Straße am Flinger Tor und an der Benrather Straße. Der Entwurf von Vagedes für eine massive Brücke am Flinger Tor wurde nicht ausgeführt, da der nördliche Teil des Stadtgrabens bis zur Elberfelder Straße 1811 wegen des starken Fuhrwerksverkehrs verfüllt wurde. Die hölzerne Brücke am Benrather Tor wurde 1813/14 durch eine von Vagedes entworfene Steinbrücke ersetzt. Ein aus Quadern gefügter flacher Korbbogen überspannt den Stadtgraben. 1880 wurde die Brücke vergrößert, wobei alte Teile des Korbbogens und der Fundamente benutzt wurden. Die geschlossene Brüstung ersetzte man durch eine durchbrochene. An der Grabenstraße wurde 1861/62 eine gußeiserne Fußgängerbrücke errichtet, die nach 1905 durch die noch jetzt bestehende, der Brücke an der Bastionstraße ähnelnde, ersetzt wurde. Letztere war im Jahr zuvor in Zweigelenk-Bogenträger-Konstruktion errichtet worden.

1822 legt Adolph von Vagedes einen Plan für die Umgestaltung und Erweiterung Düsseldorfs vor. Der Plan selbst ist nicht erhalten, sondern nur seine Beschreibung vom 19. Juli 1822. Ihr ist folgendes zu entnehmen: Ein „castrum“ sollte als bestimmende Grundrißform die Altstadt mit der Karlstadt und die neu zu schaffenden Stadtteile umfassen und miteinander verbinden. Vagedes hatte dieses „castrum“ schon bei der Erweiterung Krefelds 1817–19 verwirklicht. In Düsseldorf plante er, die Stadt nach Osten zu erweitern. Der bisherige Grenzboulevard Königsallee sollte als Mittelallee (wie die östliche Seite der Königsallee dann auch bis 1848 hieß) die Nord-Süd-Achse dieses Stadtsystems bilden. Am Schnittpunkt mit der zur Ost-West-Achse auszubauenden Benrather Straße sollte ein kreisförmiger, durch Gebäude geschlossener Platz entstehen. Vagedes' Castrum-Planung umfaßte ein Gebiet, das begrenzt wird durch die verlängerte Elberfelder Straße im Norden, die Verbindung von Stresemannplatz und Tonhallenstraße im Osten und durch die Graf-Adolf-Straße im Süden.

Ein besonders wichtiger Aspekt der Vagedesschen Planung ist die Verlängerung der Alleestraße (Heinrich-Heine-Allee) nach Norden. Dazu hätte der „Napoleonsberg“ wieder abgetragen werden müssen. Vagedes versprach sich hiervon eine erhebliche Verbesserung der Düsseldorfer Verkehrserschließung. Denn nördlich der Stadt trafen sich die Straßen von den Niederlanden, aus Essen und Münster. Die neue Allee hätte die Fuhrwerke und Menschen durch ein neues „Königstor“ an den Hafenanlagen vorbei in die Altstadt gebracht. Hier an der Rheinseite sah Vagedes die Bauten des Gewerbes und die meisten öffentlichen Gebäude vor. Der Ostteil des neuen Stadtgefüges sollte dem Wohnen und der Erholung (durch Erweiterung des Hofgartens) vorbehalten sein. Diese Stadtidee Vagedes' konnte sich nicht durchsetzen. Es zeigt sich zwar die Qualität Vagedesscher Arbeit: statt stückelnder Erweiterungspläne ein den

veränderten Bedürfnissen angepaßtes, umfassendes Planungskonzept — doch gerade die Größe des Projekts mag viele abgeschreckt haben. Es wurde nicht ausgeführt.

Nach dem Scheitern des Stadtkonzeptes von Vagedes begann bald — angeregt durch den wirtschaftlichen Aufschwung Düsseldorfs — in der Feldmark jenseits des Stadtgrabens längs der vorhandenen Straße und der Feldwege eine planlose Bautätigkeit. Klagen der Stadtverwaltung über diesen Mißstand veranlaßten den Regierungsbaurat Franz Anton Umpfenbach, der Vagedes wegen dessen Querelen mit dem preußischen Minister Kaspar-Friedrich von Schuckmann im Amte abgelöst hatte, einen Erweiterungsplan für das Gebiet östlich der Königsallee vorzulegen, der die vorhandenen Feldwege zur Grundlage des Straßennetzes und damit auch der fächerförmig an den bisherigen Stadtbering angeschlossenen Baublöcke machte. Der Baumeister Anton Schnitzler und eine Reihe bedeutender Düsseldorfer Bürger reichten einen Gegenentwurf ein, der grundsätzlich den Anregungen von Vagedes entsprach. Er sah vor, die regelmäßigen Straßenzüge der Karlstadt fortzuführen, die Ausdehnung nach Osten jedoch etwas einzuschränken und den erweiterten Bereich durch eine Allee abzuschließen. Der Schnitzlersche Plan wurde mit geringfügigen Änderungen Umpfenbachs, die die Einbeziehung der inzwischen entstandenen regellosen „wilden“ Bebauung vorsahen, angenommen.

Die aus Düsseldorf vorgelegten Pläne wurden von der preußischen Regierung in Berlin immer wieder abgelehnt und korrigiert, so daß sie erst 1854 beschlossen und genehmigt werden konnten. Da hatte jedoch die bauliche und auch die verkehrstechnische Entwicklung Zeichen gesetzt, denen nur noch gefolgt werden konnte. Auch am südlichen Ende der Königsallee setzte nach der Errichtung des Endbahnhofes der Elberfeld-Düsseldorfer Eisenbahn im Jahre 1838 rege Bautätigkeit ein. Um nicht auch diese regel- und planlos verlaufen zu lassen, legte Schnitzler in seinem Stadtentwicklungsentwurf in Zusammenhang mit der östlichen Erweiterung auch einen Plan für den Südosten der Stadt — die „Friedrichstadt“ — südlich des Bahnhofes vor. Zwischen Cornelius- und Friedrichstraße sollten die regelmäßigen Baublöcke der Karlstadt bis zur Fürstenwallstraße fortgesetzt, der nach Südwesten abknickende Teil des Stadtgrabens zur besseren Anbindung zugeschüttet werden und am südlichen Rand dieses neuen Stadtteiles eine Allee zur Neustadt hinüberführen. Entsprechend ihrer Funktion im Stadtbild zunächst als „Mittelallee“ bezeichnet, wurde der neue Boulevard — als Huldigung für Friedrich Wilhelm IV. von Preußen anläßlich seines Besuches in Düsseldorf — 1851 in „Königsallee“ umbenannt.

Die Anfänge der Bebauung der Königsallee zeigt der Plan von Gouffroi: „Düsseldorf mit seinen Umgebungen“ aus dem Jahre 1809. Auf der Stadtseite des Grabens sehen wir als einzige Gebäude die projektierten Wachhäuser am Flinger Tor und am Benrather Tor. An der feldseitigen Kastanienallee stehen sechs Gebäude. Bekannt sind im Süden an der Ecke Grünstraße die Gastwirtschaft von Röcker „Zum grünen Esel“, die der Straße auch den Namen gegeben haben soll. Nördlich davon, an der Ecke Königsallee/Steinstraße ist der Park des Schnabelschen Gutes zu sehen. Auf diesem Gelände hatte sich 1766 bis 1802 der Friedhof der St.-Lambertus-Pfarrrei befunden. 1802 war in Golzheim ein neuer Stadtfriedhof angelegt worden. — Über die nach Norden

„Bau-Plan, Erweiterung der Stadt Düsseldorf“, um 1840. Der Plan zeigt an der östlichen Feldseite (oben) die rasterförmige Straßenführung Schnitzlers über der bestehenden Bebauung längs der älteren Feldwege. Kolorierte Federzeichnung. Stadtmuseum Düsseldorf.



folgenden kleineren Häuser gibt es keine Nachrichten. Das langgestreckte Gebäude am Kälbermarkt (heute Schadowplatz), Königsallee 2, bezeichnet Klaus Pfeffer als das älteste Haus der Straße.

Das Bezeichnende der ersten Bebauungsphase der Königsallee ist, daß alle Baumeister stark durch den Düsseldorfer Klassizismus Adolph von Vagedes' geprägt sind. Charakteristisch für ihre Bauten ist die Gruppenfassade, die die Fronten mehrerer Häuser einheitlich zusammenfaßt, ohne in der Architekturgliederung Rücksicht auf die einzelnen Besitzanteile zu nehmen. Sie taucht in Düsseldorf erstmals 1782 in einem Plan von Genie-Hauptmann Euler für ein dreiundzwanzigachsiges herrschaftliches Doppelhaus in der Karlstadt auf. Vagedes wird diese Art der Architekturgliederung darüber hinaus während seiner Studienzeit in Paris kennengelernt haben. Mit dem wachsenden Einfluß der Berliner Baubürokratie auch in den neuen westlichen Provinzen Preußens wird in Düsseldorf die Bebauung auf rechteckigem Raster und auch die Gruppenfassade aufgegeben. Die Bebauung östlich der Königsallee sowie im Norden und Südosten der Altstadt folgt dem Berliner Klassizismus.

Durch den Bau der Bahnhöfe siedelt sich südlich davon Gewerbe und Kleinindustrie an. Damit wird die Königsallee mehr und mehr zu einer innerstädtischen Straße. Die Ostseite der Straße, die Kastanienallee, wird seit den fünfziger Jahren nahezu vollständig bebaut. Baumeister sind Vinzenz Deckers, Westphalen und Joseph Krons als Vagedeschüler, Franz Brewer und Joseph Custodis als Vertreter des Neorokoko. Ein ausgeprägtes Beispiel dieser Richtung ist das Haus Königsallee 22, 1855 von Franz Brewer für den Anwalt Weiler gebaut.

Auf der Westseite, der Kanalstraße, bildeten einige Wohnhäuser nördlich des heutigen Kaufhofs und die Eckgebäude der Blockrandbebauung an der Grabenstraße für lange Zeit die einzige Bebauung. 1859 waren von den 16 Grundstücken der Kanalstraße erst acht bebaut. Viele Grundstücke blieben als Gärten der an der repräsentativen Alleestraße

(heute: Heinrich-Heine-Allee) gelegenen Häuser unbebaut. Der noble Charakter einer klassizistischen Allee wurde Ende des 19. Jahrhunderts verändert: Die Königsallee wandelte sich von einer Wohn- zur Geschäftsstraße. Neben dem Gasthaus „Zum grünen Esel“ und dem Hotel „Zum Prinzen von Preußen“ luden bald weitere Gasthäuser und Cafés die Flanierenden zum Verweilen ein. Hotelbauten folgten: 1883 zog der „Zweibrücker Hof“ von der Bastionstraße nach hier, 1887 eröffnete das „Hotel Kaletsch“ und 1902, im Zusammenhang mit der „Großen Industrie-, Gewerbe- und Kunstausstellung“, das „Parkhotel“. Gleichzeitig entstanden Läden des mittleren und höheren Bedarfs wie für Tuche und Kopfbedeckungen. Die Entwicklung der Königsallee von einer Wohn- zu einer Geschäftsstraße begann damit, daß einzelne Hausbesitzer das Erdgeschoß ihres Hauses zu gewerblichen Zwecken vermieteten. Die vorderen beiden Zimmer wurden als Laden eingerichtet, das Lager befand sich in den rückwärtigen Räumen. Der Zugang zu den „Zimmergeschäften“ war der auch die Wohnung erschließende Flur. Bald schon mußte das Warenlager in die Ställe und Remisen verlegt werden, da das gesamte Erdgeschoß als Ladenfläche genutzt wurde. Bei Umbauten wurde der Parterrefußboden auf das Straßenniveau abgesenkt, die Mauerpfeiler zwischen den Fenstern wurden weggenommen und so großflächige Schaufensterfronten geschaffen. Schlanke Gußeisenstützen, oft mit Blattwerkornamenten verziert, trugen die über Träger abgefangenen Lasten der Obergeschosse. Die Eingänge wurden in die Tiefe des Hauses zurückverlegt, um weitere Ausstellungsflächen zu gewinnen. Da die Ladenbesitzer bei ihren Läden wohnen wollten und bald auch freiberuflich Tätige wie Anwälte, Ärzte, Architekten, Kunstgaleristen an die neue Geschäftsstraße drängten, wurde den Häusern entweder ein oder zwei Geschosse aufgesetzt oder sie wurden, wo dies nicht möglich war, abgebrochen und als Geschäftshäuser neu aufgebaut.

Heinrich Walgen
(Wird fortgesetzt)



Lieber Leierkasten-Mann ...

MERCK FINCK & CO

PRIVATBANKIERS

8000 MÜNCHEN 2 PACELLISTRASSE 4 TELEFON 089/2104-1
6000 FRANKFURT AM MAIN 1 NEUE MAINZER STRASSE 55 TELEFON 0611/25 64-1
4000 DÜSSELDORF 1 STEINSTRASSE 4 TELEFON 0211/82 29-1

Ihr Partner im Markt der Metalle

Sie erreichen uns in



W. & O. BERGMANN
GMBH & CO. KG

4000 Düsseldorf 1 - Wielandstr. 27 - Postfach 1727
Telefon (0211) 3665 0 - Telex 8581501 wolk dj

2900 Hagenberg 11
Hagenbergstr. 11
Telefon (0321) 4 1424-1
Telex 9 11 887 wolk dj

4000 Düsseldorf 1
Königsplatz 11
Telefon (0211) 4222-1
Telex 4 11 33 wolk dj

2900 Frankfurt 29
Königsplatz 29
Telefon (0611) 25 64-1
Telex 4 11 33 wolk dj

1100 Berlin 1
Königsplatz 11
Telefon (030) 4222-1
Telex 4 11 33 wolk dj

1100 Berlin 1
Königsplatz 11
Telefon (030) 4222-1
Telex 4 11 33 wolk dj

1100 Berlin 1
Königsplatz 11
Telefon (030) 4222-1
Telex 4 11 33 wolk dj

Die Düsseldorfer Presse über unsere Heimatabende

Westdeutsche Zeitung

Erschienen am 26. April 1985

Togolesischer Botschafter bei den Düsseldorfer Jonges

„Nirgends sind die Deutschen so beliebt wie in unserem Land, die Beziehungen zwischen beiden Staaten sind hervorragend.“ Diplomatische Freundlichkeiten gehören seit langem zum guten Ton, wenn sich einmal jährlich auf Einladung der Düsseldorfer Jonges die Vertreter der konsularischen Vertretungen im SchLOSSERSAAL ein Stellidichein geben.



Konsularempfang bei den Düsseldorfer Jonges: Amtierender Baas Prof. Dr. Hans Schadewaldt mit dem Botschafter von Togo, Assionbong Agbenou.

So auch beim Besuch des togolesischen Botschafters Assingbon Agbenou. Der Diplomat, seit 13 Jahren in Bonn und mit perfekten Deutschkenntnissen ausgestattet, beim lockeren Gang durch die Geschichte seines Landes: „Schon immer wollten wir die Beziehungen, unabhängig von vertraglichen Vereinbarungen, freundschaftlich vertiefen.“ Vizebaas Prof. Schadewaldt, selber mehrfach Gast in der Präsidialrepublik, machte indes besonders auf die Leistungen der medizinischen „Vorfahren“ aufmerksam. Ein Dia-Vortrag erinnerte an Hospitäler, deutsche „Medizinmänner“ und Ambulanzen. Die Hoffnung des Botschafters für die Zukunft: „Mögen die Deutschen auch weiterhin die demokratische Entwicklung in Togo unterstützen.“ **W.S.**

Erschienen am 9. Mai 1985:

(Anmerkung der Redaktion: Wir zitieren diese Pressestimme, obwohl sie Bezug zur Landtagswahl hat [und diese längst vorüber ist], weil hier Zitate von Achim Rohde wiedergegeben werden, die Düsseldorf grundsätzlich betreffen):

Wieder Fraktion Düsseldorf im Landtag?

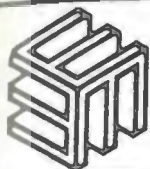
„Wir brauchen wieder die ‚Fraktion Düsseldorf‘ im Landtag, in der sich alle Parteien gemeinsam für die Stadt stark machen.“ Nicht nur Heimweh trieb den ehemaligen Regierungspräsidenten und jetzigen F.D.P.-Spitzenkandidaten Dr. Achim Rohde zu den Düsseldorfer Jonges in die Altstadt. Der liberale Heimatfreund, Mitglied der Tischgemeinschaft „Flimmflämmchen“, gab im SchLOSSERSAAL kurz vor dem Wahlgang noch einmal Grundsätzliches zum Besten. Ein Zehn-Punkte-Katalog listete die Ziele des liberalen Wollens auf: Mehr Investitionsmittel für die Gemeinden, eine in Düsseldorf angekurbelte, internationale Initiative zur Sanierung des Rheins und der Ausbau der A 44 standen oben an. Gut mache sich in der Landeshauptstadt als handelspolitischer Dreh- und Angelpunkt eine „Akademie für Export“, ebenso müsse ein Museum für Völkerkunde her. Rohde über das akademische Viertel: „Wir brauchen eine juristische Fakultät und Stiftungslehrstühle für internationale Handelssprachen.“ Konkret Kommunalpolitisches entlockte Jonges-Pressesprecher Ernst Meuser dem Redner: „Ich bin für das Ständehaus als repräsentative Behausung für den Ministerpräsidenten.“ Eine „Staatsoper“, so Rohde, sei im Rahmen einer insgesamt stärkeren Kulturförderung für die Landeshauptstadt zu bejahen. Ein Lieblingskind der Liberalen, das private Fernsehen, fand ebenfalls breite Zustimmung. Auch in Sachen „zweite Startbahn in Lohäusen“ konnte Rohde bei den Jonges landen: „Die brauchen wir schon aus Sicherheitsgründen.“ **W.S.**

RHEINISCHE POST

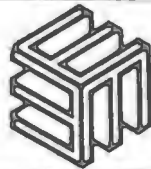
Erschienen am 4. April 1985

Gesamtdeutsche Heimatkunde

Rau, Biedenkopf, Rohde — und nun auch Worms, sie alle gehören den Düsseldorfer Jonges an, letzterer seit einigen Tagen. Er gehört zu jenen neuen Mitgliedern, die Baas Kurt Monschau beim letzten Abend auf die Sitzungen des Vereins verpflichtete. Die Jonges-Mitgliederzahlen steigen unaufhörlich, es sind jetzt 3 120. Zu den Neuen zählten auch Regierungspräsident Dr. Hermann Strich, der Vorsitzende der Geschäftsführung der Hannenbrauerei, Heiner Jordan, der ehemalige Nationalspieler von Fortuna, Hans Neuschäfer, sein Bruder, Kriminalhauptkommissar i.R. Paul Neuschäfer, der dänische Honorarkonsul Peter Work — und andere. Den Dank der Neuaufgenommenensprach der Regierungspräsident. Als gebürtiger Kottbuser erinnerte er daran, daß es in der Mark einen „Rhin“ gibt — Erinnerung an die rheinischen Eingewanderten in früheren Jahrhunderten. „Bei uns wurde noch vor 300 Jahren nur Niederdeutsch gesprochen...“ Viele Flüchtlinge und Vertriebene, die jetzt in Düsseldorf und im Rheinland seien, könnten dies als



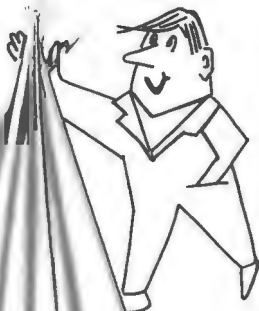
erberich gmbh



Wanheimer Str. 39, Düsseldorf 30, Tel. (0211) 41 2063
Messebau – Messeberatung – Mietmöbel – Telex 08585030 erb
Messestände in Systembauweise auf Miet- und Kaufbasis

Das große Programm

Nahtlose Präzisionsstahlrohre,
Hydraulikleitungsrohre, nahtlose
Zylinderrohre, geschweißte
Zylinderrohre, Glasfaserrohre
und Aluminium-Rohre, hart-
coatiert, Edelstahlrohre,
gehont, Kolbenstangen aus
Rohr- oder Vollmaterial,
Edelstahlrohre,
Geschweißte Stahl-
rohre und ...
und ... und



Rufen Sie uns an,
wir beraten Sie.

SCHIERLE
STAHLROHRE

Höherweg 264 Postfach 7204
4000 DÜSSELDORF 1
Tel. (0211) 7334649 · FS 8582565

IM TRAUERFALL ...

erwarten Sie zu Recht, daß
Ihnen wenigstens die äußeren
Sorgen und Belastungen, die
mit einer Bestattung verbun-
den sind, von uns abgenom-
men werden.

Wir stehen auf dem Stand-
punkt, daß nur ein alles umfas-
sender Service, der auf hohem
technischen, organisatori-
schen und personellen Niveau
aufgebaut ist, echte Hilfe bie-
ten kann.

Gerade in den schwersten
Stunden zeigt sich, was ein
Bestattungshaus wie das un-
sere für Sie leistet – seit
1872.

**FRANKENHEIM
BESTATTUNGSHAUS
RUF (0211) 48 60 75
4000 DÜSSELDORF 30**

Zentrale: Münsterstraße 75-77

☎ 02 11 / 7 33 11 86

**Reifen
Sicher
Service**

Wir haben alle
Markenreifen.
Und erstklassigen

**FACH-
SERVICE**

Montag–Freitag
von **8-17** Uhr.

Und am Samstag
von **9-12** Uhr.

**Herrmann & Kuckhoff GmbH
Erkrather Str. 370 · 4 Düsseldorf**

„späte Rückkehr und Heimkehr“ empfinden. Dr. Strich: „Ich bin jetzt Düsseldorfer mit Begeisterung. Wer seine Heimat verloren hat, ist dankbar, wenn ihm eine neue Heimat geschenkt wird.“ Die Jonges würdigte er als einen Verein, „der das Selbstbewußtsein dieser Stadt pfllegt und hebt“.

Mor

Erschienen am 3. Mai 1985

Die Jonges ehrten Mataré

Wir sahen Tiergestalten, in Linie und Form von atemberaubender Schönheit unvergänglich in ihrer ästhetischen Reinheit. Wir sahen im Lichtbild Werke von solcher Sensibilität und Eindruckskraft, daß jeder der Jonges im Schlösser-Saal der Feststellung des Referenten, Prof. Dr. Artur Hoffmann, gerne folgte: „Dies bleibt, wenn alles, was sich heute in den Vordergrund drängt, längst nicht mehr vorhanden ist.“ Die Jonges ehrten mit diesem Vortrag den Bildhauer und Grafiker Ewald Mataré, 1887 in Aachen geboren und vor nunmehr 20 Jahren in Biederich gestorben. Er war 1932/33 Professor an der Kunstakademie, wurde von den Nazis entlassen, fristete sein Dasein als freischaffender Künstler und war 1945 einer der ersten, der wieder in die Kunstakademie gerufen wurde. Mataré war zuerst Maler, dann wechselte er zur Grafik, zur Holzschnittkunst über, in der er, vor allem mit seinen Tiergestalten, unvergängliche Werke schuf. Berühmt sind auch seine Portale am Kölner Dom, der Düsseldorfer Lambertuskirche, der Friedenskirche in Hiroshima und des Salzburger Doms sowie die Glasmalereien für das Aachener Münster.

Mor

Nepomuk, Stadtrat und Presse

Im September (ursprünglich am 14. Juni) wird der von den Jonges als Brückenfigur gestiftete heilige Nepomuk an der Oberkasseler Brücke aufgestellt. Über dieses Jonges-Geschenk gab es am 2. Mai 1985 im Rat eine Diskussion. Wir zitieren (in Auszügen):

Neue Ruhr-Zeitung:

Die Stadtväter tun sich schwer mit mancher Spende von den Jonges, Europas größtem und gewichtigstem Heimatverein. Gab es erst Differenzen mit dem Brunnen, den die Stadt an der Maxkirche gespendet bekam und dann für teures Geld installieren durfte, wußte man nun nicht so recht, wie man sich verhalten sollte, als sich die Jonges erneut als Kunst-Mäzene offenbarten — diesmal mit dem Brückenheiligen Nepomuk. Was gestern im Rat passierte, nannten nach einiger Diskussion gleich mehrere Politiker „peinlich“. Jürgen Schroer: „Wenn Rat und Verwaltung nicht in der Lage sind, über eine Schenkung rechtzeitig zu entscheiden, dann wird's langsam peinlich.“

disc.

Rheinische Post:

Kunst im Rat, zweiter Teil: Alles drehte sich um Bert Gerresheim und seine Bereitschaft, für die Düsseldorfer Jonges eine Bronzestatue des hl. Nepomuk für eine südliche Rampe der Oberkasseler Brücke zu schaffen. In aller Regel nimmt der Rat solche Präsenten — dieses ist 2,40 Meter hoch und soll auf einer 2 Meter hohen Betonsäule stehen — dankend und kommentarlos an. In diesem Fall war das anders, weil

der Kulturbeirat (ein vom Kulturausschuß gewähltes Gremium aus Fachleuten, inclusive Gerresheim selbst) in einer Mehrheitsentscheidung gegen das Kunstwerk votiert hatte. Im Plenum meldete Hubert Werder für sich selbst künstlerische Bedenken an; und die grüne Ratsfrau Ilona Vollmar-Maek fügte hintersinnig dazu, die Stadt könne doch eine Kunsthalle schaffen mit Werken, die ihr nicht genehm seien. Als dieses Wort gesagt war, breitete sich im Saal die Erkenntnis aus, eine solche Diskussion könne in einer Stadt, die nach Mäzenen rufe, wohl doch schaden. Unter einem Nepomuk-Dia entschied die Mehrheit des Rates, das Jonges-Geschenk anzunehmen.

L.S.

Westdeutsche Zeitung:

Einem geschenkten Gaul schaut man nicht ins Maul — schon gar nicht, wenn es sich dabei um ein stattliches Kunstwerk von Bert Gerresheim handelt, meinten die Ratsmitglieder von CDU, F.D.P. und SPD. Doch die Grünen lehnten die 2,40 Meter hohe Bronzestatue des heiligen Nepomuk, die als Geschenk der Düsseldorfer Jonges einmal die Südseite der Rampe der Oberkasseler Brücke zieren soll, ab. Die Diskussion über die Schenkung hatte sich daran entzündet, daß zuvor der Kunstbeirat aus „künstlerischen aber auch aus Standort-Bedenken“, so Beiratsmitglied Hubert Werder, der Stadt nicht die Annahme der Schenkung hatte empfehlen wollen. F.D.P.-Ratsherr Jürgen Schroer faßte die Diskussion im Rat mit passenden Worten zusammen: „Das ist ja langsam peinlich, was sich hier abspielt. Da soll der Stadt ein bedeutendes Kunstwerk geschenkt werden, und hier wird rumgemäkelt...“ Gegen die Stimmen der acht Grünen nahm der Rat die Schenkung an.

hk

Westdeutsche Zeitung:

Alfons Houben schrieb am 11. Mai 1985 unter der Überschrift „Nepomuk und die Teenager“:

Die Düsseldorfer Jonges haben in der Vergangenheit bei der Auswahl künstlerischer Geschenke für die Stadt ganz gewiß nicht immer ein überglückliches Händchen gehabt. Mit der Wahl des „Nepomuk“ von Bert Gerresheim für die rechtsrheinische Rampe der Oberkasseler Rheinbrücke zeigten sich jedoch auch Anhänger moderner Kunst zufrieden. Der Wandel in der Einstellung befriedigte aber offenbar den ratsherrlich durchgesetzten Kunstbeirat ebensowenig wie Die Grünen, die an dem beachtlichen Werk des längst international bekannten Düsseldorfer Künstlers herummoserten. Bei einiger Aufklärung dürften sich hier unnötig hochschlagende Wogen gewiß glätten lassen.

Unwillen haben die Jonges, wie man hört, in gewissen Kreisen auch mit ihrer hübschen Mädchengruppe von Clemens Pasch erregt. Gewiß bilden die beiden sich angeregt unterhaltenden Damen, die aufs östliche Geländer des Kö-Grabens nahe der Girardet-Brücke gesetzt werden sollen, kein weltbewegendes Kunstwerk. Der Kunstbeirat möchte für Düsseldorf's Prachtstraße lieber eine moderne, möglichst auch hohen kritischen Ansprüchen gerecht werdende Plastik. Es bleibt ihm unbenommen, für eine oder möglichst sogar mehrere solcher gewiß notwendigen und sehr zu begrüßenden Bereicherungen der Kö zu sorgen. Nebenher passen aber auch Paschs kesse Teenager durchaus zum Fludum der Allee. Man wird an ihnen sicherlich ebenso amüsiert vorbeispazieren wie an den beiden Streithähnen in der Altstadt. Was will man mehr: Ein Lächeln, das junge Mädchen hervorzaubern auch wenn sie aus Bronze sind.

Wecken Sie Ihr Auto aus dem Winterschlaf!



Der Winter ist vorbei. Jetzt ist es Zeit für eine Auto-Kur. Damit Ihr Auto im Frühling wieder wie neu aussieht. Kommen Sie zum Spezialisten: für Lackierungen, Polsterarbeiten, Unfallbeseitigung, Achsvermessung, Unterbodenschutz, Hohlraumversiegelung, Zubehör.

Kommen Sie zum Karosserie-Fachbetrieb.

Karosserie



Fachbetrieb

Karosseriebau
NORBERT BEUMER
Torbruchstraße 189
☎ 02 11/23 46 08
4000 Düsseldorf 12

Garantie für Erfahrung und Leistung

FLASBECK

Achsvermessung
Bremsen- und
Stoßdämpferdienst



**Reifen-
Dienst**

Heerder Landstraße 245 - Telefon 50 11 91

Stempel · Schilder · Gravuren

Buchstaben · Klischees · Pokale + Abzeichen



Seit 1910

STEMPELFABRIK BAUMANN K.G.
Gravieranstalt · Schilderfabrik
Steinstr. 17 a. d. Kö. - 4 Düsseldorf - Tel. 8 43 11

ROHRHANDEL-BRUNZEL

GMBH

**liefert ab Lager
nahtlose Siede- und Gewinderohre
zu guten Konditionen**

Büro + Lager:

Hamburger Straße 14 · 4000 Düsseldorf-Hafen
Telefon-Sa.-Nr. 39 5004 · Telex 08 582 391 rbrud

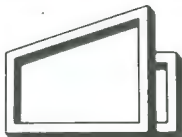
Estriche + Isolierungen

Hauptold-Spezialbau

40 Jahre Fachbetrieb

4005 Meerbusch I

Am Fronhof 31 · Tel. 021005/2937



Brandenstein Kunststofffenster

System Kömmerling

Bei Maßnahmen der Modernisierung, Energieeinsparung, des Schallschutzes: Fragen Sie den Fachmann! - Wir sind Spezialisten auf diesen Gebieten und beraten Sie am Ort.

Herstellung, Lieferung und Einbau durch:

Brandenstein

Telefon:

Thunbuschstraße 5
5657 Haan 2-Gruiten

(02104) 6341



Gerhard Schmitz

Leiter- und Stahlgerüstbau

Spez. fahrbare Gerüste, Verkauf von
Leitern aller Art in Holz und Metall

4018 Langenfeld, Hansastraße 11
Telefon (021 73) 12381 und 22138



Obergärige
Brauerei

Im
Füchschchen

Tel. 840 62

Selbstgebrautes Obergäriges Lagerbier vom Faß
Spezialitäten aus eigener Schlachtung
Düsseldorf · Ratinger Straße 28/30



Vereinsheim Brauerei-Ausschank Schlösser, Altstadt 5

Juni 1985

Dienstag, 4. 6. 1985, 20 Uhr

**Karl Josef Keil,
Geschäftsführer der Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Düsseldorf e.V.
Hans Reymann,
Erster Vorsitzender der Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Düsseldorf e.V.**

*Hilfe und Partnerschaft — Die Aufgaben der
Düsseldorfer Arbeiterwohlfahrt*

Dienstag, 11. 6. 1985, 20 Uhr

Jens Feddersen, Chefredakteur der NRZ

Sind wir ein Volk von Videoten?

Dienstag, 18. 6. 1985, 20 Uhr

**Kuratorium Unteilbares Deutschland
Referent: Dr. Horst Waffenschmidt,
Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesinnenministerium**

Gedanken zur Deutschlandpolitik

Dienstag, 25. 6. 1985, 20 Uhr

Karl Kaiser, Schweizer Verkehrsbüro, München

Die Schweiz — Vielfalt auf engstem Raum

Vorschau Juli 1985:

Dienstag, 2. 7. 1985, 20 Uhr

*Presseschau mit Ernst Meuser
und Aufnahme neuer Mitglieder*

Wir trauern um unsere verstorbenen Heimatfreunde

Wäschereibesitzer Josef Massmann, 74 Jahre

Kaufmann Ingolf Zühlke, 76 Jahre

kfm. Angestellter Josef Witte, 85 Jahre

Kaufmann Walter Brinckmann, 77 Jahre

Hüttdirektor i.R. Dr.-Ing. Werner Asbeck, 77 Jahre

Generalvertreter Otto Kremer, 71 Jahre

heimgegangen am 30. 3. 1985

heimgegangen am 30. 3. 1985

heimgegangen am 8. 4. 1985

heimgegangen am 16. 4. 1985

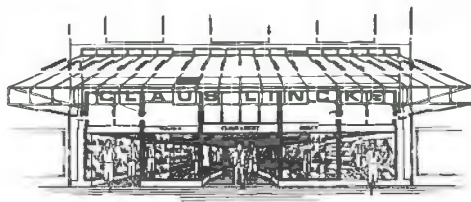
heimgegangen am 20. 4. 1985

heimgegangen am 25. 4. 1985

Ihr Buchhändler auf der Königsallee empfiehlt:

Klaus Besser:
Die hundert besten Landhotels in Europa
365 S., geb., DM 39,80 (Ullstein)

Klaus Besser hat erneut die schönsten Landhotels in Europa besucht, geprüft und wiederum die hundert besten ausgewählt. Dieser exzellente Führer weist dem Reisenden den Weg in reizvolle Gebiete Europas, abseits vom Massentourismus.



Philippe de Rothschild
VIVE LA VIE Château Mouton
348 S., geb., DM 38,00 (Heyne)
Philippe de Rothschild, Pionier der europäischen Weinkultur, seit sechzig Jahren Besitzer des berühmten Weinguts Mouton Rothschild, hat das Leben in vollen Zügen genossen. Seine Erinnerungen sind ein farbenfrohes, geistreiches Portrait unseres Jahrhunderts aus der Sicht eines kultivierten Lebenskünstlers.

Buchhandlung Claus Lincke · Königsallee 96 · 4000 Düsseldorf 1 · Tel. (02 11) 32 92 57

Ingenieurbüro für Fahrzeugtechnik und Maschinen

H. BUSCH — J. W. SCHMIDT — H. SCHULZE & PARTNER

Abteilung Kraftfahrzeug: erstellt Gutachten bei Kasko- und Haftpflichtschäden, bewertet Fahrzeuge und Maschinen, rekonstruiert Verkehrsunfälle

Abteilung Sicherheitstechnik: stellt Sicherheitsingenieure, rekonstruiert Arbeitsunfälle

4000 Düsseldorf · Höherweg 270 · Telefon (02 11) 7 33 48 41

RÖCKEL

UHREN · SCHMUCK
GESCHENKE

REISHOLZER STRASSE 30
TELEFON 2195 16



GERHARD LAVALLE KG



- Industrie- und Bauverglasung
- Glasschleiferei · Sandstrahlwerk
- Spiegel · Platten

Düsseldorf · Behrenstraße 6 · Telefon 7 33 45 02

Wilhelm Körs Galerie an der Börse

Orientteppiche · Gemälde des 19. und 20. Jahrhunderts

Seit über 20 Jahren in Düsseldorf

Klosterstraße 29 · 4000 Düsseldorf · Telefon (02 11) 35 15 75

1. 6.	Landschaftsarchitekt Helmut Schildt	79	18. 6.	Gärtner Willi Leuchtenberg	50
1. 6.	Kaufmann Eduard Scholl	65	20. 6.	Oberpostdir. a.D. Dipl.-Ing. Heinrich Sachse	78
2. 6.	Kaufmann Gerhard Grundmann	40	20. 6.	Kaufmann Wolfgang D. Schmidt	40
2. 6.	Kaufmann Friedrich Karl Lantermann	65	21. 6.	Ehrenstadtdechant Prälat Werner Dreßen	78
3. 6.	Rittergutsbesitzer Dr. Karl Decker	83	21. 6.	Straßenbaumeister Wilhelm Eckert	80
3. 6.	Verw.-Direktor a.D. Hans Friedrich	87	22. 6.	Drogist Joseph Wellenberg	76
4. 6.	Komplementär Hans Kleine	65	22. 6.	selbst. Ärzteberater Günter Dietrich	60
5. 6.	Dekorateur Werner Friedrich	50	23. 6.	Rechtsanwalt Dr. Franz-Ferdinand Eichhorn	70
6. 6.	Gebäudereinigungsoberrmeister Clemens Kleine sen.	77	23. 6.	Chefredakteur WZ Paulheinz Grupe	55
6. 6.	Gärtner Wilhelm Franken	70	25. 6.	Uhrmachermeister Heinz Heimann	77
6. 6.	Architekt Heinz Hinte	55	26. 6.	Kaufmann Anton Mack sen.	77
6. 6.	Vizepräsident d. O.L.G. Hans Jacob Gustav Adolf Meese	70	26. 6.	Malermmeister Hans Fuchs	50
6. 6.	Flugleiter Karl-Heinz Wirtz	60	26. 6.	Dipl.-Kaufmann Dr. Horst Otto Müller	55
7. 6.	Techn. Kaufmann Karl-Heinz Blasczyk	40	26. 6.	Kaufmann Alfred Werneburg	55
8. 6.	Kaufmann Richard Finger	80	27. 6.	Dipl.-Volkswirt Heinrich Hürter	65
8. 6.	Kaufmann Karl Königs	89	27. 6.	Kaufmann Wilhelm Willecken	55
8. 6.	Installateur Klauspeter Blumenrath	40	28. 6.	Rentner Theodor Eyckeler	88
8. 6.	Rechtsanwalt Dr. Klaus Boisserée	60	28. 6.	Schausteller Arnold Raadschelders	65
8. 6.	Goldschmiedemstr. Karl-Heinz Bründt	55	29. 6.	Baumeister (BDB) Paul Hölischer	84
8. 6.	Techniker Willi Vierbaum	55	29. 6.	Konstrukteur Theo Knuppertz	81
9. 6.	Kaufmann Wilhelm Elspass	76	29. 6.	Werkmeister Erich Hoppenkamps	55
10. 6.	Fotograf Walter Jammers	77	30. 6.	Bäckermeister Leonhard Philippen	77
10. 6.	Rechtsanwalt Reinhard Stünkel	40	30. 6.	Musikwissenschaftler Prof. Dr. Helmut Kirchmeyer	55
12. 6.	Architekt Carl Hoppe	80	30. 6.	Geschäftsführer Dr. Max Nitzsche	70
12. 6.	Elektriker Gerd Boeckem	40	1. 7.	Arzt Dr. Arno Collet	87
12. 6.	Abteilungsleiter Günter Lehmann	65	1. 7.	Rentner Arnold Nonnenberg	77
13. 6.	Gastronom Anton Wienerroither	80	1. 7.	Graphiker Max Kopenhagen	65
13. 6.	Verw.-Angest. Herbert Krähhahn	70	3. 7.	Kaufmann Dirk Schepers	40
13. 6.	Universitätsprofessor Dr. Herbert Rauter	55	4. 7.	selbst. Gärtner Franz Burchartz	81
15. 6.	Kaufmann Karl Elfers	70	4. 7.	Obermaschinenmstr. Rolf Hoesen	60
15. 6.	Prokurist Helmut Schmalohr	50	4. 7.	Labortechniker Helmut Kraus	70
15. 6.	Fotograf Theo Vogt	55	4. 7.	Abteilungsleiter Wilhelm Krinn	60
17. 6.	Architekt Prof. Dr. Helmut Hentrich Ehrenmitglied des Vereins	80	4. 7.	Kaufmann Heinrich Tang	70
17. 6.	cv. Pfarrer Dr. jur. et Dr. phil. Wolfgang Stroedel	75	5. 7.	Kaufmann Lambert Lichtschlag	79
17. 6.	Bankangestellter Horst van Bernem	50	5. 7.	Ltd. Baudirektor a.D. Dipl.-Ing. Eugen Wesselmann	65
18. 6.	Kaufmann Franz Herriger	80	6. 7.	Fotograf Hans Pickel	85
18. 6.	Stadtamtman i.R. Rudolf Müller	78	6. 7.	techn. Angestellter Dieter Köhler	55
18. 6.	Verkehrsdir. d. Mercedeswerke Willy Holstein	50	6. 7.	Werkmeister Ludwig Meuter	55
			7. 7.	Kaufmann Heinz Trarbach	65

Sommerbild

Ich sah des Sommers letzte Rose stehn,
 Sie war, als ob sie bluten könne, rot;
 Da sprach ich schauernd im Vorübergehn:
 So weit im Leben, ist zu nah am Tod!

Es regte sich kein Hauch am heißen Tag,
 Nur leise strich ein weißer Schmetterling;
 Doch, ob auch kaum die Luft sein Flügelschlag
 Bewegte, sie empfand es und verging.

Friedrich Hebbel

TOR hema

Als TOR-Themen 1985 sind u.a. vorgesehen:

September Handwerk hat goldenen Boden

November Düsseldorf –
Weltstadt der Wirtschaft

Dezember Festaussgabe Weihnachten 1985

Zu allen Themen kommen wieder namhafte
 Autoren mit ihren Beiträgen zu Wort.

Rank Xerox legt ein scharfes Tempo vor.

Bei Rank Xerox geht es rasant voran. Denn mit den Marathon-Kopierern hat Rank Xerox Kopiersysteme entwickelt, die unglaublich zuverlässig, langlebig und ausdauernd sind. Und das bei einer Kopien-Qualität, die besticht.

Was es sonst noch von Rank Xerox gibt?

- Elektronische Speicher-Schreibmaschinen
- Informationsverarbeitungs-Systeme
- Netzwerk-Systeme
- Drucksysteme
- Papier und Zubehör.

Und da soll es tatsächlich noch Leute geben, die denken, daß Rank Xerox nur Kopierer anbietet.

RANK XEROX®

**Premium-Alt
In herbwürziger
Frische.**

